

Konferenz für Kirchenmusik / Ausgabe 2 - 2020

KLANGGUT

Eine Zeitschrift zur Kirchenmusik in Sachsen



*Gott in der Musik begegnen
von LKMD Markus Leidenberger*

*Kirchenmusik in Corona-Zeiten
Beiträge der Sächsischen Posaunenmission,
der Hochschule für Kirchenmusik Dresden
des Kirchenchorwerkes der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens*

*Gremienarbeit des VEKM
Was wird wo getan, eine Auskunft!*

Rück- und Ausblicke

Seite 3	Editorial	Seite 47	Instrument des Jahres 2021: Orgel
Seite 4	Gott in der Musik begegnen LKMD Markus Leidenberger	Seite 48	"Türmer, Pfeifer und Posaunen" eine Bericht zur Ausstellung in der Dresdner Kreuzkirche
Seite 8	Kirchenmusiker Kinder-Jugend-Bildung	Seite 51	Orgeljubiläen im Rochlitzer Land
Seite 18	Arbeitsgruppe Konzeption Kirchenmusik	Seite 55	Anschriften
Seite 19	Einblicke: Die Fachgruppe Klavier an der Hochschule für Kirchenmusik		
Seite 22	Vorgestellt - die Gremienarbeit VEKM		
Seite 27	Bläserarbeit in Corona - Zeiten		
Seite 30	Rüstzeit mal anders... Hochschulchor auf Chorreise		
Seite 33	Singwochen in Corona - Zeiten		
Seite 36	Chöre helfen Chören		
Seite 39	Rückblick - Kirchenmusiktag Freiberg 2020		
Seite 44	Kollegen vorgestellt: Thorsten Göbel, Dom zu Meißen		
Seite 45	"Pilgrim Journey", die neue CD der Gospel Changes		

KLANGGUT

*Zeitschrift zur Kirchenmusik in Sachsen
und Mitteilungsblatt - Ausgabe 2 / 2020*

HERAUSGEBER:

*Konferenz für Kirchenmusik
LKMD Markus Leidenberger*

REDAKTION:

Arbeitsstelle Kirchenmusik

SATZ :

Jens Petzl

REDAKTIONSSCHLUSS

Heft 1 - 2021: 15. April 2021

Fotos:

*Vorderseite: Probe zur Kinderchor-
lehrwoche / Martina Hergt*

*Rückseite: Petrikirche Freiberg,
Kirchenmusiktag 2020 / Martina Hergt*

"...das Gute behaltet"

Liebe Klanggut-Leserinnen und Leser,

wieviel Gutes liegt in der Kirchenmusik – und wieviel gut Geplantes konnte in diesem Corona-Jahr nicht stattfinden!

– Gönnen wir uns eine Zeit der Stille, um es loszulassen. –

Wir sind es gewohnt, langfristig zu planen, um dann im Augenblick der Musik ungestört leben zu können. Aber unsere Planungszyklen sind unterbrochen worden. Die Unsicherheit von Planung ist deutlich geworden. Dennoch muss das Planen von Klang wieder aufgenommen werden.

Wenn die Kunst ein Spiegel der Gesellschaft ist, dann ist die Kirchenmusik ein Spiegel der Kirche. Und so machen wir uns miteinander in Kirchenmusik, Kirche und Gesellschaft auf den Weg, das Leben neu zu lernen. Es muss neu sortiert werden: Was geht, was geht nicht, was könnte werden wenn?

Die Hoffnung auf ein schnelles Ende dieser Prüfungszeit hat sich nicht erfüllt. Aber wir dürfen hoffen auf eine Zeit des wieder unbeschwerten Musizierens. Denn: Alles hat seine Zeit. Solange aber die Zeit der Prüfung ist, heißt es: „Prüfet aber alles, und das Gute behaltet.“ (1. Thessalonicher 5, 21). Auch in der Coronazeit ist viel Gutes aus der Stille heraus geworden und ist Neues auf den Weg gebracht worden. Davon berichtet diese Klanggut-Ausgabe und gibt Hinweise zu neu geplanten Projekten.

An dieser Stelle möchte ich allen danken, die unermüdlich geprüft haben, was unter eingeschränkten Bedingungen Gutes behalten werden kann. Gutes ist nicht automatisch weiter da. Man muss stetig für das Gute arbeiten, es pflegen, erhalten und, wo es sinnvoll ist, durch Neues ergänzen.

Nicht zuletzt danke ich allen, die für dieses Klanggut geschrieben haben und für sein Dasein durch Redaktions- und Layoutarbeit sorgen. Danke, dass wir untereinander auch durch das Klanggut verbunden sind.

Allen Klanggut-Lesern wünsche ich neuen Mut zu frischer Musik.
Ihr Markus Leidenberger

Gott in der Musik begegnen

Dieser Text wurde am 20.09.2020, 9.30 Uhr, in der Hoffnungskirche Dresden-Löbtau innerhalb einer Predigtreihe der Kirchgemeinde unter dem Titel „Gott in der Musik begegnen“ vorgetragen.

Liebe Gemeinde,

es freut mich und ich danke dafür, dass ich als Landeskirchenmusikdirektor eingeladen wurde, heute bei Ihnen zu sein, um zu dem Thema „Gott in der Musik begegnen“ zu sprechen.

Nach 40-jähriger Tätigkeit als Chorleiter und noch mehr Jahren als Organist, als Verantwortlicher in der Musik für die Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens kann ich mich einmal wieder der Frage widmen, warum eigentlich das Ganze? Wieso bin ich als Jugendlicher aufgebrosen in die Welt der Kirchenmusik? Worin gründet sich die Widmung meines Berufslebens?

Aber auch Sie als Gemeinde können sich das fragen, woher kommt das, dass wir Chor- und Instrumentalmusik in Gottesdiensten hören, selbst Lieder singen, Kirchenmusiker und andere Musiker beschäftigen, ehrenamtliche Sänger und Instrumentalisten einbeziehen, musikalische Gemeindekreise fördern und pflegen.

Und Corona bringt es auf den Punkt: Ist diese Umtriebigkeit nicht eigentlich gefährlich, kann man die Musik – das ist ja alles nur Spaß – nicht einfach besser weglassen, oder ist Musik für uns als Gemeinde wesentlich: gemeinschaftsfördernd, Gemeindeaufbau, Zeugnis, Verkündigung, Nächstenliebe und Gottesbegegnung?

Das Gebot: Du sollst Dir von Gott kein Bildnis oder Abbild in irgendeiner Gestalt machen (2. Mose 20,4; 5. Mose 5, 8) hat den Fokus des Glaubenslebens nicht auf das Sehen, sondern auf das Hören gelegt. Das goldene Kalb, um das ich tanzen könnte, der göttliche Baum, den ich anbeten und umarmen könnte, sie sind eben nicht Gott. Sie sind nicht der Gott von Mose und den Israeliten, sie sind auch nicht Bilder des Gottes, den Jesus gepredigt hat.

Unser Gott ist kein Gott solcher Begrenztheit. Er ist ein Gott der Weite. Diese Weite lässt sich nicht mit Armen umarmen oder mit Augen fassen. Diese Weite kann man nur hörend erahnen, denn unser Gott ist ein Gott des Wortes. Das wurde spätestens mit den Zehn Geboten klar. Diese Worte sind nicht zum Anfassen und Bestaunen, sondern zum Leben gedacht.

Worte werden erst gestaltet und gehört, bevor man sie schreiben und lesen kann. Das menschliche Gehör ist vor den Augen ausgebildet.

Was man da im Mutterleib nicht alles hören kann! Magen und Darm können schon ganz schön Krach machen. Und dann der Herzschlag der Mutter. Welch musikalischer Rhythmusgeber für das Leben dieser Herzschlag ist! Ich persönlich kann mich nicht mehr ganz daran erinnern, wie es da drinnen war, aber schließlich kann man auch später noch von außen nach innen hören. Vielleicht fällt es Kindern leichter Gott nahe zu sein, weil sie noch unvoreingenommen zuhören können. In der Musik sprechen wir von der Offenohrigkeit der Kinder. Sie hören, singen und spielen jeden Musikstil, der ihnen gemäß ihrer Aufnahmemöglichkeiten vertraut gemacht wird.

Wir wissen, dass traditionelle Denkweisen und Lieder vor allem von Menschen abgelehnt werden, denen man sie im Kindesalter vorenthalten hat. Jugendliche suchen neue und andere, weiterführende Wege, in jeder Hinsicht. Was sie aber als Kind von Gott gehört und gesungen haben, dazu mögen sie Distanz gewinnen, es wird sie aber nie ganz verlassen. Deshalb ist es ungeheuer wichtig, dass wir die Schätze des Glaubens in Wort und Musik den Kindern auf ihren Lebensweg mitgeben. Dazu sind Eltern und Paten, dazu ist die ganze Gemeinde aufgerufen.

Die Bibel ist voller Lieder, voller Gesänge und Musik. Loblieder, Klagelieder, Danklieder. Die Reihe der besonders singenden Personen reicht von Mirjam über David, die Psalmisten, die Klagelieder Jeremias bis ins Neue Testament zu Maria (Magnificat, Lk 1,46-55), Zacharias (Benedictus, Lk 1,68-79), Simeon (Nunc dimittis, Lk 2,29-32) und den singenden Engeln im Buch der Offenbarung (5,12, u.a.). Es wird nicht grundlos gesungen und gespielt. Es geht immer um die Begegnung mit dem Gott, den man nicht sehen, aber doch hören kann. Menschen haben Erfahrungen mit ihm gemacht. Der Gotteserfahrung folgt der Impuls, diese an andere weiter zu geben. Durch Musik wird die Begegnung mit Gott auf andere übertragen und sie werden auf diese Weise in die Gottesbegegnung mit hineingenommen.

David ließ die Bundeslade nach Jerusalem bringen, setzte dort Musiker in ihren Dienst ein. Sie sangen in Davids Danklied: „Singet dem Herrn, alle Lande, verkündet täglich sein Heil“ (1. Chronik 16,23). Die Ausführenden sind zum Singen beauftragt worden. Ihr Singen hat ein Ziel: „Singet dem Herrn“. Sie singen zum Lob und zur Ehre Gottes. Sie sind beauftragt, die Gotteserfahrung an alle Lande weiterzugeben. Das Singen hilft ihnen dabei, denn es reicht weiter als das gesprochene Wort. Der Gesang trägt weiter in die Distanz nach außen und wirkt gleichzeitig in die Körper hinein. Die singende

Wiederholung trägt dazu bei, die Worte zu erinnern und erneut die Gottesbegegnung aktuell erlebbar zu machen. Die Musiker sind beauftragte Verkündiger des Heils, das von Gott kommt. Alltäglich sind sie dazu beauftragt.

Wenn wir heute vom Gottesdienst unter der Woche sprechen, von Alltagsspiritualität, dann ist das ein wunderbarer Weg dazu, ein im Sonntagsgottesdienst gemeinsam gesungenes Lied in die Woche, sozusagen nach Hause, mitzunehmen, sich von dem durch die Melodie getragenen Text des Liedes im Alltag begleiten zu lassen. Vielleicht gelingt uns das wieder, wenn wir uns etwas Zeit nehmen, der Erinnerung Raum geben und in uns hinein hören. So kann gemeinsame Erfahrung aus der Sonntagskirche hinaus in die Werktagsgemeinde hinein wachsen.

Von der Musik der Bibel ist ja leider nur der Text überliefert. Wir können nicht wissen, wie gesungen oder gespielt wurde. Auf jeden Fall wurde nicht nur gesungen, denn es werden viele beteiligte Instrumente benannt, hier beim Dienst an der Bundeslade Posaunen und Trompeten, helle Zimbeln, Psalter und Harfen. Im Psalm 150 werden darüber hinaus auch noch Pauken und Pfeifen benannt.

Man kann bedauern, dass die Musik nicht in irgendeiner Form notiert wurde. Dieser Mangel bietet uns aber die Offenheit, den alten Text mit je neuer Musik immer wieder aktuell zu hören.

Jede Generation kann sich ihr neues Lied auf den Text ausdenken, ohne von dem „Musikoriginal“ bevormundet und eingeengt zu sein. Vielleicht gehört diese musikalische Offenheit der Bibel auch zur Weite unseres Gottes. Heute haben wir es schon nach 450 Jahre alten Tönen neu gesungen gehört: „Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder.“ (Ps 98).

Auch dieses Lied berichtet von Gottesbegegnung. Wunder muss man sehen lernen. Vielleicht kann man sie besser sehen, wenn man diese Möglichkeit von anderen gesungen gehört hat. Die Musik eröffnet den Erfahrungsweg. Sie ermutigt zum eigenen Glauben aus dem Zeugnis der Sänger heraus. Die Sänger selbst erinnern sich im Singen an das Gute, das sie erlebt haben. Von Wundern kann man singen, denn, dass wir singen können und unsere Resonanzen im eigenen Körper finden und mit unseren Mitsängern verschmelzen können, gehört selbst zu den wundervollen Gaben Gottes.

Maria singt: „Meine Seele erhebt den Herrn und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes.“

Sie singt, weil sie Gott begegnet ist. Sie ahnt, dass sie Gott weiter in ihrem Leben begegnen wird, ja, dass Gott in ihr wächst. Kann Gott auch in uns durch das Singen wachsen?

Singen ist ein Körper, Seele und Geist umfassendes, ganzheitliches Erlebnis. Gelungenes Singen ist ein Ereignis der ganzen Person. Wenn der Glaubende singt, ist das Tor zu Gott weit geöffnet. Auch für Menschen, die nicht zur Gemeinde gehören, öffnet das Zuhören und noch besser das Eintauchen in gemeinsames Singen die Seele hin zu Gott. Ob Gott sich dann zeigt und erlebt wird oder ob er verborgen bleibt, unerkant vorübergeht, das liegt wie bei jeder gesprochenen Predigt, auch bei noch so schöner Kirchenmusik, nicht in unserer Hand. Denn der Geist Gottes weht, wo und wann er will.

Das berühmteste Beispiel der positiven Wirkung von Musik in der Bibel ist das Harfenspiel Davids vor Saul. (1. Sam. 16,14ff). Durch Davids Harfenspiel wurde es Saul leichter und besser und der böse Geist wich von ihm. (1. Sam 16,23). Schon die alten Perser hatten Orgeln in ihren Krankenhäusern stehen. Sie wussten von der heilsamen Wirkung der Musik. Dieses Wissen ist in unserer Gesellschaft verloren gegangen. Erst langsam dringt die Erkenntnis über positive musiktherapeutische Erfahrungen wieder in ganzheitliche Behandlungsmethoden ein. Vor kurzem hörte ich von einer Harfenistin in Dresden, welche im ärztlichen Auftrag gelegentlich an Krankenhausbetten spielt.

Musik ist nicht nur Spaß. Sie ist nicht belanglos, nicht beliebig und nicht harmlos. Musik ist eine schöne, gute, fröhliche und ernst zu nehmende Gabe Gottes für unser Leben. Wir sollten sie verantwortlich, bewusst und gezielt im kirchlichen Dienst einsetzen.

Natürlich kann eine solche Predigt nicht ohne ein Luther-Zitat enden. Martin Luther sagte am 5. Oktober 1544 in der Torgauer Schlosskirche anlässlich ihrer Einweihung über das Leben im neuen Gotteshaus: „dass nichts anderes darin geschehe, als dass unser lieber Herr selbst mit uns rede durch sein heiliges Wort und wir umgekehrt mit ihm reden durch unser Gebet und Lobgesang.“

Die Musik befördert die Kommunikation mit Gott. Sie kann als Trägerin des Wortes Gottes selbst verkündigen. Sie kann Gebet sein und in die Stille führen. Sie kann in menschliche Klage einstimmen und tröstend wirken. Sie kann von der Größe und Weite Gottes erzählen. Sie kann im Lobgesang Gott die Ehre geben und die Freude über die gute Botschaft von Gottes Gnade in die Herzen der Menschen tragen.

Wir sind eingeladen, Gott in der Musik zu begegnen.

Wir sind biblisch beauftragt:

"Singet dem Herrn, alle Lande, verkündet täglich sein Heil". Amen.

Kantorinnen und Kantoren - Kinder-Jugend-Bildung

von LKMD Markus Leidenberger

Seit 2020 sind in unserer Landeskirche in allen Kirchenbezirken Arbeitsstellen „Kinder-Jugend-Bildung“ eingerichtet. Für den musikalischen Bereich sind hier Kinder- und Jugendkantor*innen tätig, welche neben ihren kirchengemeindlichen Anstellungen einen ephoralen Arbeitsauftrag im Kirchenbezirk gestalten. In der Bezirksfachaufsichtsordnung vom 22. Januar 2019 (ABl. 2019 S. A 21) § 6 ist das Aufgabenfeld umrissen:

Fachliche Beratung für die kirchenmusikalische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

(1) Der Kinder- und Jugendkantor oder die Kinder- und Jugendkantorin vernetzt die kirchenmusikalische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in den Fachbereichen der Arbeitsstelle und berät die Fachberater, den Kirchenmusikdirektor oder die Kirchenmusikdirektorin, den Kirchenbezirk, die Kirchgemeinden und die Kirchenmusiker und Kirchenmusikerinnen im Kirchenbezirk zu Themen der musikalischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Er oder sie trägt die spezifischen alters- und genreübergreifenden Aspekte kirchenmusikalischer Arbeit in die Fachaufsicht, Personalberatung und Personalplanung sowie in die gesamtkirchliche konzeptionelle Entwicklung ein.

(2) Dem Kinder- und Jugendkantor oder der Kinder- und Jugendkantorin obliegen insbesondere folgende Aufgaben, bei denen inhaltlich wechselnde Schwerpunkte gesetzt werden können:

1. Impulse geben für die musikalische und musikpädagogische Arbeit mit Kindern in Kinderchören, in Kindertagesstätten, in Schulen und in der Gemeindefarbeit, besonders der Christenlehre und Kinderkirche mit besonderem Gewicht auf zeitgemäßer und altersgerechter Liedauswahl und Liedvermittlung,
2. Impulse geben für die musikalische Arbeit mit Jugendlichen in Jugendgruppen und Bands, in Jugendchören, Musical- und Konfirmandenarbeit unter besonderer Beachtung stilistischer Breite einschließlich der Populärmusik,
3. beispielgebende Projekte und Veranstaltungen initiieren, ausformen und durchführen und
4. fachspezifische Fortbildungen für Konvente sowie haupt-, neben- und ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in den Kirchgemeinden planen und entwickeln im Zusammenwirken mit dem Kirchenmusikdirektor oder der Kirchenmusikdirektorin, der Arbeitsstelle Kirchenmusik und weiteren landeskirchlichen Verantwortlichen.

(3) Die Fachaufsicht über die kirchenmusikalische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen übt der Kirchenmusikdirektor oder die Kirchenmusikdirektorin nach den geltenden Bestimmungen aus.

Kinder und JugendkantorInnen in den Arbeitsstellen



Kirchenbezirk
AUE

Pestalozzistr. 9
08280 Aue-Bad Schlema
www.kjb-aue.de

DETLEV KÜTTLER



Kirchenbezirk
BAUTZEN-KAMENZ

August-Bebel-Str. 3
02625 Bautzen
www.kirchenbezirk-bautzen.de

SAMUEL HOLZHEY



Kirchenbezirk
CHEMNITZ

Theresenstraße 2
09111 Chemnitz
www.evjuc.de

MARKO KOSCHWITZ



Kirchenbezirke
DRESDEN

Emil-Ueberall-Straße 6
01159 Dresden
<http://www.evjudd.de>

ANDREAS KASTL



Kirchenbezirk
FREIBERG

Untermarkt 1
09599 Freiberg
www.evju-freiberg.de

CLEMENS LUCKE



Kirchenbezirk
LEIPZIG

Burgstraße 1-5
04109 Leipzig
ulrike.pippel@evlks.de

ULRIKE PIPPEL



Kirchenbezirk
LEIPZIGER LAND

Martin-Luther-Platz 7
04552 Borna
www.jg-im-leipziger-land.de

TIMO HOTH



Kirchenbezirk
LEISNIG-OSCHATZ

www.kirchenbezirk-leisnig-oschatz.de
schiel-wadewitz@web.de

SIGRIG SCHIEL



Kirchenbezirk
MARIENBERG

Zschopauer Straße 35
09496 Marienberg
www.evjumab.de

CAROLA KOWAL



Kirchenbezirk
MEISSEN-GROSSENHAIN

St. Afra
Markt 10 / 01662 Meißen
info@neuekantorei.de

CARSTEN VOIGT



Kirchenbezirk
ZWICKAU

Ev.-Luth. Jugendpfarramt
Tonstraße 2 / 08056 Zwickau
www.jupfa-zwickau.de

MATTHIAS GRUMMET

Auf der KMD-Tagung und in einem Sommer-Arbeitstreffen lernten sich die Kinder- und JugendkantorInnen unserer Landeskirche untereinander kennen. Martina Hergt und Andreas Kastl stellten diesem Personenkreis vier Fragen. Wie vielseitig die musikalische Arbeit zu den Themenschwerpunkten „Kinder-Jugend-Bildung“ gedacht werden kann und wie unterschiedlich die Bedürfnisse der Kirchenbezirke weiterzuentwickeln sind, zeigt dieser Beitrag.

*1. Was ist Ihr nächstes Projekt, Ihr nächster Termin, welchen Sie als KJB Kantor*in begleiten werden?*

Marko Koschwitz:

Eine Kindersingefreizeit mit Kindermusical und die Planung eines Workshop-Angebotes für Junge Gemeinden.

Ulrike Pippel:

Die Mitwirkung bei verschiedenen Veranstaltungen des Kirchenbezirks ... vom Schulanfangsgottesdienst des Evangelischen Schulentrums Leipzig über Weiterbildungen zu Kindergottesdiensten und „Kirche und Verkündigung Online“.

Andreas Kastl:

Ich werde zwei Jugendlichen aus dem Technik-Team das Lager aufschließen, da sie das digitale Mischpult ausprobieren und damit üben wollen.

Clemens Lucke:

Die Begleitung eines Bandworkshops in Nassau ...

Timo Hoth:

Mitwirkung im Jugendgottesdienst in der St. Kilians Kirche in Bad Lausick und die Kontaktaufnahme zu den noch vorhandenen Bands im Kirchenbezirk.

Sigrid Schiel:

Die Ausgestaltung eines Gottesdienstes mit Konfirmanden und eines Workshops evtl. mit Boomwhackers oder Sitzkartons, die als Cajon umfunktioniert werden.

Carola Kowal:

Unser Gospelprojekt „Wer bist du“ und die gemeindeübergreifenden Proben dafür.

Samuel Holzhey:

Die Teilnahme unseres erweiterten Jugendchors auf dem ÖKT2021 in Frankfurt/Main.

Matthias Grummet:

Jungbläserstage und eine (corona-bedingt) nachgeholte Jugendsingwoche.

Karsten Voigt:

Ein Workshop „Songwriting“ für Kinder und Jugendliche.

Detlev Küttler:

Mitgestaltung des Pädagogengottesdienstes.

2. Worin besteht für Sie im Moment ein Schwerpunkt Ihrer Arbeit in der Arbeitsstelle KJB?

Marko Koschwitz:

Schwerpunkt ist für mich momentan die projektbezogene Chorarbeit, vorerst mit Kindern, im nächsten Jahr hoffentlich auch mit Jugendlichen. Daneben werde ich Angebote von Modellprojekten machen (Kinder-Orgelkonzert, Singeprojekt mit einer Grundschule). Beides war wegen der derzeitigen Krise 2020 nicht möglich bzw. musste abgesagt werden.

Ulrike Pippel:

Im Moment geht es vor allem darum, die vielfältige Musik mit Kindern und Jugendlichen in Leipzigs Kirchengemeinden zu sammeln, sichtbarer zu machen und zu schauen, an welcher Stelle eigene Impulse sinnvoll gesetzt werden können.

Andreas Kastl:

Ich möchte ein Musik- und Technik-Team für die Evangelische Jugend Dresden anschieben, in dem Jugendliche Verantwortung übernehmen, Erfahrungen sammeln, und diese auch an andere weitergeben können.

Clemens Lucke:

Zur Zeit kümmere ich mich um die Organisation von Musicalprojekten für Kinder und um Fortbildungsangebote.

Timo Hoth und Sigrid Schiel:

Ein Schwerpunkt liegt darin, Jugendliche und Kinder zu erreichen.

Timo Hoth:

Mit ihnen gemeinsam wollen wir dann schauen, wo sie Hilfe brauchen, die wir als Arbeitsstelle bieten können und welche Projekte sie eventuell vorhaben, an denen wir uns beteiligen können.

Carola Kowal:

Ich möchte drei Schwerpunkte nennen: Gospelchorarbeit, Blockflötentag und –rüstzeit, Kindern die Orgel nahebringen ...

Samuel Holzhey:

Der Schwerpunkt liegt im Moment gefühlt in der Arbeit mit Jugendlichen, geplant geht er aber eher in Richtung KiTa's weiter.

Detlev Küttler:

Der Aufbruch der Kinder- und Jugendarbeit aus der Corona-Krise will begleitet sein und das Singen und Musizieren soll dabei nicht auf der Strecke bleiben.

Matthias Grummet:

Wir erarbeiten eine KJB-Konzeption mit Zeit für den Erfahrungsaustausch unter den ständig wechselnden Corona-bedingungen. Ebenso wird natürlich das nächste Jahr geplant.

Karsten Voigt:

Unser Gospelchor St. Afra prägt seit über 20 Jahren ein neues Gospelgenre und ist ein Schwerpunkt. In den letzten Jahren arbeiten wir in der chorischen und solistischen Stimmbildung nach CVT (Complete Vocal Technique). Dadurch bekommen die Jugendlichen einen schnellen Zugang zu ihren stimmlichen Möglichkeiten und haben sehr viel Spaß dabei.

3. Wie verstehen Sie die musikalische Arbeit unter der Überschrift „KINDER-JUGEND-BILDUNG“?

ERLEBEN: Mit Kindern und Jugendlichen musizieren, Musikprojekte organisieren und durchführen. (**Marko Koschwitz, Clemens Lucke**)

VERBINDEN: Vernetzung der vielen musizierenden Kinder und Jugendlichen im Kirchenbezirk. (**Ulrike Pippel**)

OFFEN SEIN: Auch Außenstehende zum Mitmachen einladen. (**Ulrike Pippel**)

BERATEN: Beratung von Akteuren zu musikalischen Fragestellungen und Ideen. (**Ulrike Pippel, Clemens Lucke**)

Im DIALOG sein: ... mit den Menschen - also: zuhören, Fragen aufnehmen und Impulse geben. (**Andreas Kastl**)

"Miteinander - füreinander" - als ausgebildeter Musiker Wissen und Freude weitergeben, Spaß am Glauben vermitteln. (**Timo Hoth**)
Auf Wünsche und Anregungen der Jugend eingehen. (**Timo Hoth**)

BILDEN: Kinder- und Jugendbildung ist für mich sehr hochgeschätzt. Natürlich tragen wir zur musikalischen Bildung bei. Für mich ist es entscheidend, dass Kinder und Jugendliche sich kontinuierlich über längere Zeit unter dem Kirchendach wohlfühlen, Höhepunkte und Miteinander erleben und die Möglichkeit haben, zu Gott zu finden. (**Sigrid Schiel**)

Musik ist aber aus der Bildung nicht wegzudenken. Musik ist aber auch kein Selbstzweck. Musik soll Kindern und Jugendlichen helfen, ihre kreativen Möglichkeiten zu entdecken und in die Gemeinde hineinzuwachsen. **(Detlev Küttler)**

Die musikalische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist ein wichtiger Baustein für einen lebendigen Glauben. In dieser Arbeit werden unheimlich viele Pflänzchen gesetzt und gepflegt, die später zu tragenden Stützen unserer Gemeinden werden können. **(Matthias Grummet)**

Persönlichkeits- und Glaubensbildung durch das aktive Singen und Musizieren. **(Marko Koschwitz)**

VIELFALT LEBEN: Popular- und jugendmusikalische Dinge und Projekte sollten ebenso gefördert werden, wie es uns ein Anliegen sein muss, auch die traditionelle Kirchenmusik Kindern und Jugendlichen nahezubringen. Das Musizieren sollte in seiner ganzen Bandbreite stattfinden, Musikgeschmack in verschiedene Richtungen „gebildet“ werden. **(Carola Kowal, Timo Hoth)**

Ja, die musikalische Arbeit in ihrer ganzen Vielfalt und Bandbreite zu unterstützen und zu begleiten. **(Samuel Holzhey)**

PRAXISORIENTIERT: Die Arbeit sollte vor allem praxisnah sein. Zum Beispiel: Wie kann ich über das eigene Gehör, zum freien Musizieren gelangen? Oder wie kann ich durch das geschulte aufeinander Hören, eigene Töne und Melodien finden? Durch die Schule wird Bildung heute oft viel zu einseitig vermittelt. Hier kann die musikalische KJB-Arbeit neue Impulse setzen.

(Karsten Voigt)

4. Worin sehen Sie Herausforderungen? Worin sehen Sie Chancen?

ZUSAMMENDENKEN: Meine KJB-Tätigkeit ist eine auf Kirchenbezirksebene. Gemeindeübergreifende Angebote können größere Projekte möglich machen, die für einzelnen Gemeinde zu groß sind. Dazu bedarf es aber der Kooperation von Mitarbeitern aus unterschiedlichen Gemeinden, am besten projektbezogen ... **(Marko Koschwitz)**

Wenn die musikalischen Ressourcen der Kirchgemeinden in vereinbarten Abständen zusammengedacht werden, haben sie eine große Strahlkraft. **(Ulrike Pippel)**

Als Herausforderung sehe ich dabei, die Projektarbeit auf Kirchenbezirksebene mit Gemeindegarbeit vor Ort nachhaltig zu verknüpfen. **(Andreas Kastl)**

Eine Herausforderung stellt die Größe und Weitläufigkeit des Kirchenbezirktes dar. (Clemens Lucke, Timo Hoth)

ORTE GESTALTEN: Eine Chance ist sicherlich, neue Anstöße in eine Gemeinde zu bringen und konkrete Projekte vor Ort von mit anzustoßen oder zu unterstützen. (Samuel Holzhey)

Einen Ort für sinnstiftende Gemeinschaft zu bieten, wo sie erleben dürfen, wie Gott sich auch beim Musizieren in den Herzen der Menschen zu erkennen gibt. (Karsten Voigt)

EHRENAMT UNTERSTÜTZEN: Als Folge landeskirchlicher Sparmaßnahmen muss musische Bildung in den Gemeinden immer mehr von neben- und ehrenamtlich Arbeitenden gestemmt werden. Sie bedürfen professioneller Unterstützung und Vernetzung. (Detlev Küttler)

ZUSAMMENWIKREN: Die Arbeitsstelle ist aus meiner Sicht eine Chance, Verbindungen zwischen Arbeitsbereichen wie Jugendarbeit, Gemeindepädagogik und Kirchenmusik zu stärken. (Andreas Kastl)
Chancen sehe ich im kollegialen Austausch und im Kennenlernen von Netzwerken und Strukturen. (Clemens Lucke)

MOTIVIEREN: Herausfordernd ist, dass die jungen Menschen weit verteilt sind und das ist z.B. bei einer Bandprobe schwierig. Auch die Motivation etwas für Kirche zu tun, ist zu wecken. Wobei ich hier auch eine Chance sehe: Wenn auch nur zwei etwas machen, dies toll finden und ihren Freunden davon berichten, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass die Freunde auch mitmachen möchten. Und so könnte ich mir einen kleinen Domino-Effekt vorstellen ... (Timo Hoth)

WEIT DENKEN: Wie führe ich Kinder und Jugendliche auch an „klassische“ Kirchenmusik heran? Wie erreiche ich andere Milieus als die, die in unseren Gemeinden unterwegs sind? Chancen bestehen in offenen Projekten, z. B.: Eine Schulklasse der Oberschule besucht Kirche und Orgel, ein Orgelkonzert für Familien zieht ein anderes Publikum an. Im internen Kreis unserer Gemeinden kann man beim Blockflötentreffen stilistisch vielfältige Musik aussuchen. (Carola Kowal)

Ich möchte junge Leute für selbstgemachte Musik begeistern, ihnen helfen ihre Begabungen zu entdecken und diese mit Anderen zu teilen. (Karsten Voigt)

Herausforderung Nummer eins ist derzeit die Corona-Pandemie, die uns uns einfach fürchterlich hindert. Chancen sehe ich im Moment

dadurch sehr wenige, aber ich denke ständig über neue Formen nach.
(Sigrid Schiel)

ÜBER KIRCHE HINAUS DENKEN: Die Vernetzung von Angeboten der Kirchgemeinden mit Bildungseinrichtungen (Kitas und Schulen) ist eine große Chance für alle Bereiche. Dort sehe ich Potenzial, um den Rückzug aus der Fläche entgegenzusteuern. Natürlich ist es nicht einfach, Mitarbeiter zu motivieren, die an der Grenze ihrer Belastbarkeit arbeiten. Darin liegt vielleicht die größte Herausforderung.
(Matthias Grummet)

NICHT VERZETTELN: Die größte Herausforderung ist sicherlich, die Vielzahl der Möglichkeiten in diesem Arbeitsfeld mit der doch leider sehr begrenzten Arbeitszeit zusammenzubringen. (Samuel Holzhey) Meine Stelle wurde erst vor kurzem neu geschaffen. Die unterschiedlichen Vorstellungen über ihren Wirkungsbereich sind ebenso vielfältig wie die Möglichkeiten, in einer so großen Stadt wie Leipzig aktiv zu werden. (Ulrike Pippel)

Seelsorgerliche Aspekte der Kirchenmusik - Colditz 2021

5. Tagung für Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens / 7.-9. September 2021 / Landesmusikakademie Schloss Colditz

Referat: Prof. Dr. Peter Zimmerling: Seelsorgerliche Dimensionen der Kirchenmusik.

Vier Workshops:

Prof. Dr. Peter Zimmerling: Kantorinnen und Kantoren als Seelsorger.

Ein unverzichtbarer Schritt auf dem Weg zur seelsorglichen Gemeinde.

Pfarrer Christoph Lasch: Arbeit an Fallbeispielen

Pfarrer Peter Pertzsch: Das Heilende / Das Seelsorgliche in der Musik

Pfarrerinnen Birgit Kuhlmann: „Tür und Angel“ – Seelsorgerliche Kurzgespräche.

Kathrin Wallrabe:

Prävention gegen Sexualisierte Gewalt im Bereich der Kirchenmusik

Prof. Dr. Michael Maul,

Vortrag: "Bach tröstet - vom Actus tragicus bis zur Johannes-Passion"

Konzeption Kirchenmusik für die Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens,

Vorstellung des Arbeitsstandes, Diskussion.

Musikalische Fenster und musikalische Tagesgebete unter verschiedener Leitung

Gesamtleitung: LKMD Markus Leidenberger

Arbeitsgruppe Konzeption Kirchenmusik

*Bericht aus der Arbeitsgruppe Konzeption Kirchenmusik
der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens
von LKMD Markus Leidenberger*

Das Landeskirchenamt hat auf Grundlage der Drucksache 278 der 27. Landessynode der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens* eine Arbeitsgruppe Konzeption Kirchenmusik gegründet. Die konstituierende Sitzung fand am 8. April 2020 per Videokonferenz statt.

Der Arbeitsgruppe gehören folgende Personen an:

LPW Maria Döhler	(SPM / KfKM)
Martina Hergt	(ASKM / KfKM / Protokoll)
LO Ekkehard Hübler	(KiChW / KfKM)
Andreas Kastl	(VEKM / KfKM)
Sup. Jochen Kinder	(Theologe / 27./28. Landessynode)
LKMD Markus Leidenberger	(Leitung)
Prof. Stephan Lennig	(HfK / KfKM)
KMD Albrecht Päßler	(KMD-Konvent)
Angelika Schaffrin	(Gemeindepädagogin)
Christiane Seewald	(Organisationsberatung und Moderation)
KMD Sandro Weigert	(KMD-Konvent)

In den darauf folgenden Beratungen der Arbeitsgruppe wurden Themen und Herausforderungen zur Erstellung einer Konzeption gesammelt und systematisiert. Über nächste Schritte sowie geeignete Arbeitsformate wurden Absprachen getroffen.

Eine Resonanzgruppe, welche aus haupt-, neben- und ehrenamtlichen Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusikern bestand, reflektierte den ersten Stand der Sammlung von Gesichtspunkten und gab wertvolle, vertiefende und ergänzende Hinweise.

Gemäß dem Auftrag der 27. Landessynode soll die Konzeption der 28. Landessynode vorgelegt werden. Um das Ziel möglichst im Jahr 2022 zu erreichen, arbeitet die Arbeitsgruppe intensiv am Text weiter.

*https://engagiert.evlks.de/fileadmin/userfiles/EVLKS_engagiert/C_Arbeitsfelder/Kirchenmusik/27-SynodeEVLKS_Drucksache278_Herausforderungen_Kirchenmusik.pdf

Einblicke: Die Fachgruppe Klavier

an der Hochschule für Kirchenmusik, von Michael Schütze



Klavierunterricht | Foto: Steffen Giersch



Die Frage nach dem wichtigsten Instrument eines Kirchenmusiklers würden wohl die meisten Befragten mit "Orgel" beantworten. Wir Pianisten wollen der Orgel auch in keinsten Weise den ihr zustehenden Rang streitig machen. Dennoch, das Klavier ist aus dem Arbeitsalltag eines Kantors nicht wegzudenken. Schließlich ist es das für Probenarbeit, individuelle Vorbereitung und mitunter auch den Einsatz im Gottesdienst universell einsetzbare und oftmals leichter zugängliche (auch in aller Regel in beheizbaren Räumen befindliche) "Arbeitstier". Um ein ganzes Berufsleben lang schmerzfrei und auf hohem musikalischen Niveau Klavier spielen zu können, verlangt es eine profunde, äußerst variable Technik und stilistisches Feingefühl. Um sich dieses anzueignen, sind viele Jahre intensiver Beschäftigung mit dem Instrument vonnöten. Deswegen nimmt die Fachgruppe

Klavier einen wichtigen Platz in unserer Hochschule für Kirchenmusik ein. Alle Studierenden erhalten regulär über die gesamte Dauer ihres Studiums Klavierunterricht bei uns. Dafür steht hochqualifiziertes Lehrpersonal zur Verfügung. Momentan erteilen sechs KollegInnen den Unterricht. Im klassischen Bereich sind das Prof. Sabine Bräutigam, Giljin Kirchhefer, Gunda Kumbier, Irena Renate Budryte-Kummer, Prof. Michael Schütze und Aenne Stauner.

André Engelbrecht und Uta Fehlberg sind unsere Dozenten für Jazz/Rock/Pop-Klavier – ein Fach, das zunehmend an Bedeutung für den späteren Arbeitsalltag unserer Studierenden gewinnt und das wiederum eigene, sehr spezielle technische/stilistische Anforderungen stellt.

Mit Raphael Alpermann haben wir einen Fachmann für Cembalo in unserem Team. Er vermittelt den Studierenden Stilistik und Spieltechniken der Alten Musik.

Ergänzt wird unser Unterrichtsangebot von Methodik und Lehrpraxis im Fach Klavier. Auf diese Weise vermitteln wir unseren Absolventen grundlegende Fertigkeiten im späteren Umgang mit Schülern im Anfängerbereich. Außerdem bieten wir regelmäßig Kurse an, in denen Instrumentenbauer zu Themen wie Instrumentenwartung und Kleinreparaturen referieren und praktische Anleitung bieten.

Die Fachgruppe Klavier ist im Hochschulalltag aber nicht nur durch ihre vielfältigen Unterrichtsangebote äußerst präsent. Ob es um die Ausgestaltung der Musizierstunden, des öffentlichen Studierendenkonzertes, Kammermusik oder die zahlreichen Begleitaufgaben für Sänger und Instrumentalisten geht, unsere Studierenden sind fast täglich mit pianistischen Aufgaben konfrontiert. Darauf bereiten wir sie bestmöglich vor.

Besonderes Augenmerk legen wir auf die Ausschöpfung der vielen klanglichen Möglichkeiten, die das Klavier bietet. Dynamische Bandbreite, Pedalnutzung und flexible Anschlagsmöglichkeiten sind nur einige Stichworte, um unser Aufgabenfeld zu umreißen. Dabei haben wir immer im Blick, das Augenmerk unserer Studierenden darauf zu lenken, dass Tasteninstrument nicht gleich Tasteninstrument ist und jedes seine besonderen technischen Eigenheiten hat. Im besten Fall befruchten sich technische Fertigkeiten des Spielers für Klavier, Cembalo und Orgel gegenseitig. Damit das gelingen kann, muss allerdings ein tiefes Verständnis für die Anforderungen des jeweiligen Instrumentes bei den Studierenden entwickelt werden. Das betrifft nicht nur spieltechnische Aspekte, sondern auch akustische Fragen, die wiederum Artikulation und Tempowahl bei der Interpretation verschiedener Werke stark beeinflussen.

Unser Ziel ist es, die Studierenden zu befähigen, ihre Spieltechnik nicht nur dem jeweiligen Instrument, sondern auch den entsprechenden Rahmenbedingungen flexibel anpassen und souverän damit umgehen zu können. So vielseitig der Beruf des Kirchenmusikers ist, so vielseitig muss er auch ausgebildet werden.

Die Tasteninstrumente sind dabei ein sehr wichtiger Baustein und wir als Fachgruppe Klavier wollen die Grundlagen für ein bewusstes und wissendes Musizieren zum Lobe Gottes auf allen Tasten schaffen. Dieses Ziel verfolgen wir alle gemeinsam jeden Tag und ich möchte an dieser Stelle die Gelegenheit nutzen, mich bei meinen Kolleginnen und Kollegen für die offene, herzliche, konstruktive und vertrauensvolle Zusammenarbeit in meinem ersten Jahr am Hause zu bedanken.

TUBA-Mundstück als Räucherofen, Stimm- und Tischglocke

Eine duft- und stimmungsvolle Geschenkidee, nicht nur für Musiker

Das Tuba-Mundstück aus der Werkstatt von Jürgen Huss in Neudorf/Erzgebirge ist nicht nur ein origineller Räucherofen, sondern auch Stimmglocke mit dem Kammerton a. Das Mundstück hat nicht nur das Aussehen einer Glocke, sondern es funktioniert auch so! Man kann es anschlagen und damit zu Tisch, zur Probe, zur Pause oder zur Ruhe rufen! Und wenn es dann ans Stimmen geht, schlagen Sie die Glocke an und ..., es erklingt der Kammerton a! Für die gemütlichen Stunden zündet man ein Karzl an, und das Mundstück verbreitet einen angenehmen Duft!

Gleichzeitig Signal-, Stimm- und Tischglocke, stilisiertes Mundstück und Duftgefäß, wo gibt es das nochmal auf der Welt?



Verkaufspreis: 79,00 Euro (Inkl. MwSt., zzgl. Versandkosten)

Neben dieser originellen Geschenkidee gibt es über 300 verschiedene Notenausgaben für Posaunenchor im SPM-Webshop:
<https://shop.spm-ev.de/>

Strukturelle Vernetzung: Die Gremienarbeit des VEKM

von Annette Herr, Vorsitzende des VEKM Sachsen

*Liebe Kolleginnen und Kollegen,
vielleicht fragen Sie sich manchmal, was der Vorstand des VEKM das Jahr über macht. Daher wollen wir Sie informieren, wie wir die Interessen unserer Mitglieder, also Ihre Forderungen und Wünsche als Stimme der Kirchenmusik in landeskirchlichen Gremien und darüber hinaus vertreten.*



1. ARK – Die Arbeitsrechtliche Kommission

Die Zusammensetzung, Arbeitsweise und Aufgabenstellung der ARK wird im „Kirchengesetz über die Regelung der privatrechtlichen Dienstverhältnisse der Mitarbeiter der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens“ – LMG – geregelt. Hier lesen Sie nur einige zusammenfassende Stichpunkte daraus. Sie finden das LMG im vollen Wortlaut unter:

<https://engagiert.evlks.de/Rechtssammlung/PDF/>

[3.5.1_Landeskirchliches_MitarbeiterG__ab_01.01.2020_.pdf](#)

1.1. Zusammensetzung

a) Für die Arbeitnehmerseite:

6 VertreterInnen der MitarbeiterInnen im kirchlichen Dienst.

Diese Mitglieder der ARK und ihre Stellvertreterinnen werden von den jeweiligen Mitarbeitervereinigungen entsendet, und zwar:

4 Personen aus dem „Verband Kirchlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Sachsens e.V.“ – VKM

1 Person aus dem „Verband der Mitarbeiter an Schulen in Trägerschaft von Kirchenbezirken der EVLKS“ – VeSch

1 Person aus dem „Verband ev. Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker Sachsen e.V.“ – VEKM

b) Für die Arbeitgeberseite:

6 VertreterInnen kirchlicher Körperschaften sowie anderer Träger kirchlicher Einrichtungen der EVLKS. Diese Mitglieder der ARK und ihre StellvertreterInnen werden vom Landeskirchenamt entsendet.

1.2. Arbeitsweise

Die Anzahl der Sitzungen im Jahr ist verschieden (circa fünf Termine im Jahr). Für die Tätigkeit der ARK ist beim Landeskirchenamt eine Geschäftsstelle eingerichtet. Die Mitglieder der ARK unterliegen der

Schweigegepflicht. Die Amtsdauer der ARK beträgt sechs Jahre. Die entsendenden Stellen können von ihnen entsandte Mitglieder oder Stellvertreter jederzeit abberufen bzw. neu entsenden.

Die Arbeitnehmerseite berät sich in einem gemeinsamen Ausschuss (siehe 2. ARA) über arbeitsrechtliche Themen und Anträge aus den o.g. Verbänden VKM, VeSch und VEKM.

1.3. Aufgaben

a) „Ordnung und Fortentwicklung der Arbeitsbedingungen der Angestellten und Arbeiter im Haupt- und Nebenberuf ...“

b) Erarbeitung von Regelungen „die den Inhalt, den Abschluss und die Beendigung von Dienstverhältnissen sowie die Vergütung und Entlohnung betreffen.“ Daraus ergeben sich vor allem Beratungen und Beschlüsse zur Kirchlichen Dienstvertragsordnung – KDVO. Dies betrifft u.a. auch die Anlagen zur KDVO, welche die Eingruppierungen und die Entgeltabelle für die o.g. Mitarbeitenden enthalten.

c) Mitwirkung bei „sonstigen Regelungen von dienstrechtlicher Bedeutung“.

2020 z.B. wurden Entgelterhöhungen wirksam (Beschluss von 2018), §24 KDVO „Beschäftigungssicherung“ ergänzt und eine neue Anlage 6 zur KDVO „Einführung von Kurzarbeit“ verabschiedet.

2. ARA – Der Arbeitsrechtsausschuss

2.1. Zusammensetzung

Der Verband kirchlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Sachsens e.V. – VKM – beruft satzungsgemäß bis zu zwölf VertreterInnen der verschiedenen Berufsgruppen, darunter eine Person aus dem VEKM.

2.2. Arbeitsweise

Circa drei bis fünf Sitzungen im Jahr je nach Bedarf.

2.3. Aufgaben

Beratung der Verbandsmitglieder sowie Vorbereitung von Verhandlungen über Angelegenheiten des Arbeits-, Dienst- und Sozialrechts der kirchlichen Mitarbeiter.

Durch diesen Austausch unter den Berufsgruppen ist es möglich, dass die Arbeitnehmerseite in der ARK mit einer Stimme spricht.

3. KMD-Konvent –

Der Konvent der KirchenmusikdirektorInnen

3.1. Zusammensetzung

Der KMD-Konvent wird vom Landeskirchenmusikdirektor geleitet. Neben dem Rektor der Hochschule für Kirchenmusik, der Fachbeauftragten für Chor und Singarbeit, dem Landesobmann des Kirchenchorwerkes und dem Vertreter der Sächsischen Posaunenmission ist die VEKM-Vorsitzende Mitglied mit Stimmrecht.

3.2. Arbeitsweise

Diese vom Landeskirchenmusikdirektor einberufenen Dienstberatungen (dreimal im Jahr von 9-15 Uhr) und Tagungen (alle zwei Jahre eine viertägige Weiterbildung) dienen dem Austausch untereinander sowie zwischen Landeskirchenamt und Kirchgemeinden.

3.3. Aufgaben

In der Rechtssammlung unter 3.7.1. Kirchenmusikdirektorenordnung – KMDO – werden die Fachaufsicht und die Aufgaben der KirchenmusikdirektorInnen geregelt. Einerseits informiert das Landeskirchenamt und erwartet lt. § 2 (I) „die Umsetzung landeskirchlicher Vorschriften, von Beschlüssen des Kirchenbezirks und aufsichtsbehördlichen Entscheidungen“. Andererseits stellt der KMD-Konvent Anträge zu landeskirchlich relevanten Themen an die zuständigen Stellen.

2020 z.B. Handreichung zur Arbeitszeitberechnung, Antrag auf Anpassung der 3.8.3. Vertretungsdienst-Entgelt-Verordnung.

4. KfK – Die Konferenz für Kirchenmusik

4.1. Zusammensetzung

VertreterInnen der kirchenmusikalischen Werke und Einrichtungen der EVLKS: Arbeitsstelle Kirchenmusik, Hochschule für Kirchenmusik, Kirchenchorwerk, Musikreferent des Landesjugendpfarramts, Sächs. Posaunenmission und VEKM.

Die Mitglieder sind dort entweder qua Amt oder sie werden entsendet. Es gibt keine Abstimmungen, alle Personen wirken beratend mit.

4.2. Arbeitsweise

Vier Treffen im Jahr unter der Leitung des Landeskirchenmusikdirektors. Zu einzelnen Projekten gibt es Arbeitsgruppen, die oft weitere Personen einbeziehen.

Handreichung zur Arbeitszeitberechnung; vgl. Artikel im Klanggut 2020-01, erhältlich auf Nachfrage beim jeweils zuständigen KMD oder unter vekm.sachsen@vekm.de

4.3. Aufgaben

a) Informationsaustausch, Vernetzung, Beratung, Abstimmung von Angeboten, Entwicklung und Planung von landeskirchlichen Fortbildungen

b) Herausgeberin von „Hast du Töne? Kirchenmusik in Sachsen“ und „Klanggut“: Zweimal im Jahr Berichte und Themen der Werke und Einrichtungen unserer Landeskirche, interessante Projekte, Themenbeiträge zum Berufsbild und zu aktuellen Entwicklungen, Fortbildungen und Arbeitshilfen für die praktische Arbeit u.v.m.

Z.B. Vorbereitung der Landeskirchenmusiktage 2019, z.Zt. Erarbeiten einer Konzeption Kirchenmusik zur Vorlage für die Landessynode.

5. SMR – Der Sächsische Musikrat e.V.

(Landesverband des Deutschen Musikrates)

5.1. Zusammensetzung

Dem SMR als größtem kulturellem Dachverband in Sachsen gehören 41 Landesverbände und Institutionen an mit je einer Stimmberechtigung. Die Kirchenmusik ist neben dem VEKM durch fünf weitere Mitglieder vertreten. Der Landeskirchenmusikdirektor ist gewähltes Mitglied des siebenköpfigen Präsidiums.

5.2. Arbeitsweise

Die jährliche Mitgliederversammlung berät, verantwortet und entscheidet demokratisch über die grundsätzlichen Aufgaben und Arbeitsfelder. Planung und Durchführung der Arbeit durch die Mitarbeiter der Geschäftsstelle, Finanzausschuss und Rechtsausschuss sowie Projektbeiräte, Ausschüsse, ehrenamtliche Gremien.

5.3. Aufgaben

a) Der SMR ist Ratgeber und Kompetenzzentrum für Politik und Zivilgesellschaft, er stärkt das Bewusstsein für Bildung und Kultur sowie für den Wert der Kreativität. Er wirkt im Profi- und Laienbereich, in Schule und Freizeit, Breitenbildung und künstlerischer Nachwuchsförderung, unterstützt Musiktradition und zeitgenössisches Musikschaffen.

b) Instrumentenfonds (z.B. Finanzhilfe für Posaunenchor-Instrumente)

c) Musikergesundheit (Wissensvermittlung, Netzwerkarbeit)

d) Landesmusikakademie Schloss Colditz (für Weiterbildungen, Ensembleproben ...).

Z.B. diverse Landesensembles, Landeswettbewerbe Jugend musiziert und Jugend jazzt, Chorwettbewerb (auch für Kantoreien),

2020 z.B. Verwaltung der Corona-Ausfallhonorare,

2021 Orgel „Instrument des Jahres“

6. VEM – Verband evangelischer KirchenmusikerInnen in Deutschland

6.1. Zusammensetzung

Der VEM ist der Zusammenschluss aller – selbständigen – Landesverbände in der EKD und Österreich.

6.2. Arbeitsweise

Treffen des Zentralrats zweimal drei Tage im Jahr, je eine Stimme pro Landesverband. Ein Vertreter der katholischen Kirchenmusik als Gast.

6.3. Aufgaben

- a) Impulse, Austausch und Wahrnehmung der fachlichen, beruflichen und sozialen Interessen der KirchenmusikerInnen sowie die Vertretung der Mitglieder gegenüber den Kirchen- und Staatsbehörden.
- b) Der angegliederte „Förderkreis für kirchenmusikalische Aufbauarbeit“ unterstützt mit Spenden evangelische KirchenmusikerInnen vornehmlich in osteuropäischen Ländern.
- c) Herausgeber von „Forum Kirchenmusik“: Sechsmal im Jahr fachspezifische Artikel, Veranstaltungs- und Literaturhinweise, Kontakte zu Ausbildungsstätten sowie Stellenanzeigen.

Der Vorstand des VEKM sammelt, diskutiert und entwickelt Ihre Ideen aus der alltäglichen Arbeit in circa vier Vorstandssitzungen im Jahr und bringt sie dann in die entscheidenden Gremien ein. Themen und Beschlüsse der Gremien werden – über den Vorstand – allen KollegInnen kommuniziert. Wir vermitteln Kontakte, haben ein offenes Ohr für alle Ihre Anliegen und suchen Lösungen für berufliche Probleme.

Am besten machen Sie selbst mit: Kandidieren Sie bei der nächsten Mitgliederversammlung am 9.9.2021 und werden Sie Mitglied im Vorstand. Die Arbeit verteilt sich auf viele Schultern. Der Verband ist so stark, wie wir aktiv sind!

Wer vertritt den VEKM in den einzelnen Gremien:

Arbeitsrechtskommission (ARK) - KMD Albrecht Päßler

Arbeitsrechtsausschuss (ARA) - Kantor Thomas Neumeister

KMD-Konvent - Kantorin Annette Herr

Sächsischer Musikrat (SMR) - Kantorin Christine Unger

VEM Zentralrat - Kantorin Annette Herr und KMD Markus Mütze

Ihre Mitgliedsbeiträge fließen wesentlich in die Finanzierung des „Forum Kirchenmusik“ ein. Bitte vergessen Sie nicht, Ihren Mitgliedsbeitrag (Beitragsordnung unter vekm.de) am Anfang jedes Jahres zu entrichten.

Bläserarbeit in Corona-Zeiten

Sächsische Posaunenmission



Colditz – Chorleiterlehrgang. Blasen in großer Gruppe ging nur im Schlosshof (SPM e.V.)

Foto: Tommy Schab

Bericht von Frieder Lomtscher, Geschäftsführer der SPM



Vom Umgang mit Corona bei der SPM

Nicht alle Formate mussten coronabedingt in den letzten Monaten ausfallen, allerdings war dies immer mit mehr Aufwand und mehr Kosten verbunden, und natürlich ging auch nicht alles so einfach wie sonst, z.T. mussten ungewöhnliche Wege beschritten werden. Drei Beispiele.

Chorleiterlehrgang – Frühjahr 2020

Geplant war dieser für März in der Landesmusikakademie Colditz. Dieser Lehrgang konnte coronabedingt nicht durchgeführt werden, wurde aber nicht abgesagt, sondern verschoben auf Anfang Juli. Es wurden überschaubare Gruppen gebildet und auf mehrere Räume verteilt, die Dozenten mussten mehrfach vortragen und das gemeinsame Blasen wurde ins Freie verlegt. Die Teilnehmer konnten z.T. nur in Einzelzimmern untergebracht werden, was ebenfalls Mehrkosten verursachte. Und doch waren sich alle Beteiligten zum Abschluss einig, dass es gut und richtig war, diesen Lehrgang so durchzuführen.

Bläserfreizeit in den Ferien - Schönburg an der Saale

Für diese Freizeit gab es Interessenten, und auch Konzeptideen für die Bläser, aber für das Haus gab es zum geplanten Termin noch kein Hygienekonzept. So wurde kurzfristig ein passendes Haus gesucht und mit dem Evangelischen Allianzhaus Bad Blankenburg auch gefunden. Dort gab es neben viel Platz auch ein genehmigtes Hygienekonzept, und so wurde die Freizeit dorthin verlegt. Natürlich mussten im Haus z.B. beim Essen strenge Vorschriften beachtet werden, und die Bläserproben und -einsätze waren z.T. kompliziert, aber auch hier waren alle Teilnehmer froh, dass dieser Termin stattgefunden hat.

Familienbläserfreizeit in Damm/Parchim

Die Teilnehmerzahlen in Damm liegen traditionell über 50, und etwa die Hälfte davon sind Bläser. Die Platzvorgabe je Bläser in Mecklenburg-Vorpommern: 10 qm. Einen Raum, der auch nur annähernd diese Größenordnung bietet, gibt es weder im Heim noch in der Kirche. Wir mussten absagen, aber gleichzeitig erhielten die Angemeldeten das Angebot vom Heim, ihren Urlaub in dieser Zeit privat in Damm zu verbringen. Und so trafen sich einige Bläserfamilien privat in Damm (mit Instrumenten).

Gesammelte Erfahrungen aus der Praxis („best practice“) von Posaunenchorleiter*innen (September 2020)

von Christian Kollmar, Leiter der SPM

Natürlich, nicht jeder Tipp passt überall, Situationen und Personen sind verschieden, und letztlich muss der Kirchenvorstand vor Ort entscheiden. Aber manchmal geht mehr, als man selber denkt. Wir geben hier gesammelte Erfahrungen wieder, wie Chöre und Chorleiter sich bereits beholfen haben und behelfen können:

Proben bei größeren Chören:

- Ab und zu den Chor zu Registerproben aufteilen
- Wo es sich machen lässt, den Chor in zwei oder drei gleichwertige Chöre aufteilen (reduzierte vierstimmige Gruppen)
- Probenräume auch außerhalb der Kirchgemeinde suchen (Saal, Werkhalle, Gewächshaus, Turnhalle, ...)

Gottesdienste:

- Klar: Wo möglich, verteilen sich die Bläser im Chorraum oder auf Orgel- und Seitenemporen.
- Aber warum nicht einmal umgekehrt: die nicht-blasende Gemeinde sitzt im Chorraum (und ggf. auf den Emporen) und die Bläser in den Kirchenbänken? Dort können die Bläser dann je eine oder zwei Reihen frei lassen (für Abstand und zugleich für Notenständer) und blasen ggf. im Stehen.

Diakonisches Blasen:

- Das Blasen in bzw. vor Krankenhäusern und Einrichtungen, ggf. auch mit kleineren Bläsergruppen, ist in dieser Zeit besonders wichtig.
- Es gehört zum Kern unseres Bläserdienstes, den wir mancherorts auch wieder stärker entdecken können.
- Und den Bewohnern von diakonischen Einrichtungen, die von den Beschränkungen besonders stark betroffen sind, ist er allemal willkommen und ein Segen.

Blasen zu Hause (in kleinen Gruppen oder einzeln):

- Die vergangenen Monate haben gezeigt, dass dieses ganz kleine Format sehr positiv wirkt ("Bläser der Hoffnung"), sowohl bei Hörern als auch bei Musikern.
- Deshalb sollte diese Aktivität nicht ganz aufgegeben werden, sondern in realistischen Abständen wiederholt werden.

Ausblick:

Sachsen zählt zu den Bundesländern, in denen die Corona-Beschränkungen ein Blasen im Posaunenchor nicht ausschließen, sondern bei Einhaltung von Regeln ausdrücklich ermöglichen.

Parallel dazu ist die SPM weiter im Kontakt mit Verantwortlichen in Kirche und Politik, um gemeinsam praktikablere Lösungen für die Bläserarbeit zu finden. Versuchen wir, verantwortlich und zugleich zuversichtlich und mit Augenmaß unseren Dienst zu tun.

Rüstzeit mal anders... Chorfahrt des Hochschulchores 2020

Umgang mit der Pandemie im Hochschulkontext von Marvin Lindner



Foto: Hochschule für Kirchenmusik

Auch im Jahr 2020 wurde seitens der Hochschule für Kirchenmusik eine Rüstzeit geplant, die das Studienjahr eröffnen sollte. Gewissenhaft geplant, ging man bis zum März 2020 auch davon aus, dass diese wie immer stattfinden kann. Doch als man dann den deutschlandweiten Lockdown verkündete, wurde plötzlich alles anders: Geselliger Umgang miteinander war plötzlich nicht nur verpönt, sondern in weiten Teilen Deutschlands auch noch strafbar. Gemeinsames Musizieren während der Corona-Pandemie 2020? Daran war nicht zu denken. Schließlich gab es auch im Berliner Domchor einen Erkrankten, der nahezu die gesamte Gruppe infiziert hat. Das so gesellige Chorleben und "Chorerleben" war plötzlich nicht nur schwierig umzusetzen, sondern auch noch lebensgefährlich.

Nach und nach setzten nun die ersten Lockerungen ein, die mit sinkenden Erkrankungszahlen begründet wurden. Was nun in einigen Branchen himmelhochjauchzend ersehnt wurde, blieb in der Musik erst einmal weitestgehend aus und schlug sogar ins Gegenteil um: Bewegten nicht Orgeln auch Luft und damit mögliche krankmachende Aerosole? Verteilt nicht ein erkrankter Blechbläser Viren durch sein Instrument, das er bedient? Zwar gab es für die letzten beiden Fragen zumindest eine partielle Entwarnung, allerdings blieb das Chorsingen weiterhin ein Problem, denn über das Singen können sich mögliche Krankheitserreger ausgezeichnet verbreiten.





Foto: Hochschule für Kirchenmusik

Die bevorstehenden Konzerte in Cottbus, Glauchau und Marienberg waren geplant und die Studenten des vierten und letzten Studienjahres haben sich auch auf die Proben vorbereitet.

Doch wie lässt sich eine solche Rüstzeit gestalten?

Zuallererst fiel die erste gemeinsame Probe im Chorsaal der Hochschule aus, da die Hygiene- und Abstandsregeln eine Probe in voller Chorstärke nicht zuließen. Doch die freie Zeit wussten wir zu nutzen und feierten im Garten den Geburtstag von Prof. Lennig. Am nächsten Tag ging es dann nach Hohenstein-Ernstthal. Vor den ersten Proben wurde der Chor in verschiedene Ensembles eingeteilt, um den zu probenden Stücken gerecht zu werden. Dabei wurden nicht alle Sänger gleich stark ausgelastet und es ergab sich somit die eine oder andere zusätzliche Verschnaufpause. Die Proben wurden zudem auf 30 Minuten begrenzt und nach jeder Probe wurde der Raum für 15 Minuten zugunsten einer Lüftungspause verlassen. Natürlich musste auch während der Proben ein Mindestabstand von zwei Metern eingehalten werden, dafür durften wir jedoch ohne Mundschutz singen.

Zumindest das Proben war mit diesem Konzept gesichert. Nachhaltig beeinträchtigt wurden alle sozialen Aspekte, die natürlich den gesamten Chor umfassten. Abendveranstaltungen wie der „theologische Abend“ konnten nur in einem eher starren Umfang stattfinden, indem alle auf das Einhalten des Abstandes achten mussten. Die Verantwortlichen des bunten Abends, Robin Gaede und Aaron Leps, bewiesen jedoch Einfallsreichtum und schickten uns auf eine herrlich erschreckende Nachtwanderung, in der einige Wohnheimbewohner unterstützend für manch schaurigen Moment sorgten. Da dies draußen stattfand, gab es zumindest kurzzeitig ein Gefühl von Normalität.

Die vergangene Rüstzeit war eine besondere, in der es stärker als je zuvor auf jeden Einzelnen in puncto Sorgfalt als auch musikalischen Einsatz ankam. Wir haben es trotz Corona geschafft, ein Konzertprogramm zu erarbeiten, jedoch mit einem eher milden Beigeschmack. Wir haben erlebt, wie man Musik in einem „Energiesparmodus“ betreibt. Ich selbst bin zwar mit dem Endergebnis meines Stückes (Maurice Bevan: There's a wideness in God's mercy) durchaus zufrieden, jedoch hätte ich mir für mein Stück einfach den vollen Umfang des Hochschulchores gewünscht. Die Tatsache, dass nun prinzipiell genug Chorsänger und -sängerinnen anwesend waren, allerdings nicht mitsingen durften, lässt mich auf die vergangene Rüstzeit leider doch etwas wehmütig zurückblicken. Da ich nun selbst zum vierten Jahrgang des B-Studiums gehöre, habe ich bereits mehrere Rüstzeiten erlebt und mich natürlich auch gefreut, mit dem Hochschulchor zu proben. Zwar war diese Rüstzeit durch die vielen Pausen stimmlich viel angenehmer, aber doch viel unpersönlicher. Wir haben jedoch das Beste aus der Situation gemacht und ich hoffe, dass wir bald wieder gemeinsam in gewohntem Abstand und maskenfrei musizieren dürfen.

Singwochen in Corona-Zeiten

von Ekkehard Hübler, Landesobmann des Kirchenchorwerkes



In jedem Jahr finden in den Sommermonaten eine Reihe von Singwochen statt, die das Kirchenchorwerk der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens veranstaltet, oder bei denen das Kirchenchorwerk mit anderen Veranstaltern kooperiert. In diesem Jahr stand die Singwochenarbeit vor besonderen Herausforderungen, denn unter den Bedingungen der Corona-Pandemie war ein „normales“ Programm nicht durchführbar. Einige Angebote mussten abgesagt werden, andere konnten in veränderter Form und unter strenger Beachtung von Abstands- und Hygieneregeln durchgeführt werden. Hier einige Streiflichter von zwei Singwochen, die stattfinden konnten:

Sächsische Jugendsingwoche im Naumburger Land

von Andreas Conrad

Zuerst dies: Im Laufe der Singwoche (wir waren zehn Tage mit knapp 20 Jugendlichen zusammen) wuchs die Erkenntnis, dass es richtig war, die Singwoche durchzuführen und dass die Dinge, die wir uns im Vorfeld überlegt haben, entweder funktionierten oder sogar entspannter gehandhabt werden konnten. Mehr noch, einige inhaltliche Erkenntnisse werden wir über die Corona-Zeit hinaus mitnehmen in unsere weitere Singwochen-Arbeit.

Thema Abstand: Im Prinzip hat es sich als unproblematisch herausgestellt, mit einer überschaubaren Anzahl Sänger in einem ausreichend großen und nicht zu halligen Raum unter den bekannten Bedingungen zu singen. Wichtig war, dass wir uns Zeit genommen haben, verschiedene Aufstellungen zu probieren und uns nicht mit dem ersten Versuch zufrieden gegeben haben, die nötige Kompaktheit innerhalb der Stimmgruppen zu erreichen.

Thema Probenrhythmus: Um für eine ausreichende Belüftung des Probenraumes zu sorgen, haben wir uns an den Rhythmus 25 Minuten Probe, 5 Minuten Lüftungspause gehalten. Jede zweite Pause war dann ca. 15 Minuten lang. Ein Zeitverlust beim Proben war aber kaum spürbar. Im Gegenteil, es zeigte sich, dass durch kurze Unterbrechungen und das Leeren des Raumes die Konzentration der Sänger im nächsten Abschnitt wieder sehr hoch war.

Thema Stimmung: Dazu kann gesagt werden, dass wir rundum eine positive und gute Stimmung spüren durften. Im Haus war man froh, dass wir unsere Rüstzeit durchführten. Die Teilnehmer trugen auch notwendige Regulierungen (Maske im Haus, in Gruppen ans Buffet,

lediglich Zweierzimmer, kein Spieleabend mit intensiven nahen Begegnungen) einsichtig und gutmütig mit. Nicht zuletzt erlebten wir in den Konzertgemeinden eine sehr große Dankbarkeit für das Angebot, welches wir den Menschen boten.

Sommer, Sonne, Singen: 2020?!

Lehrwoche für Kinderchor- und Kurrendearbeit

von Dorothea Franke

50 Kinder zwischen 9 und 14 Jahren, die Spaß am Singen und Musizieren haben, verbringen eine Woche miteinander und werden von einem Leitungsteam betreut und angeleitet. Neben gemeinschaftlichen Chor- und Instrumentalproben erleben sie zusammen Lagerfeuerabende, lauschen der Hausmusik und den Themenabenden, basteln miteinander, besuchen die Sommerrodelbahn und erleben vor allem Gemeinschaft. Klingt doch alles ganz normal, oder? 2019 vielleicht, ja. Aber nicht in diesem Jahr.

Mehr als 50 Menschen wollen zusammen musizieren? Auf keinen Fall! Höchstens 20 und dann mit Mindestabstand und in ständig belüfteten Räumlichkeiten. Lagerfeuerabende? Nur wenn sich niemand zu nahe kommt. Gemeinsames Basteln? Unter der Bedingung, dass jeder seine eigenen Materialien verwendet und nichts geteilt wird. Hausmusik? Falls dabei Blasinstrumente gespielt werden, ist das untersagt. Sommerrodelbahn? Chorproben? Szenisches Spiel?

Aber wie kann unter diesen Bedingungen eine schöne, erfolgreiche und erinnerungsreiche Kurrendelehrwoche stattfinden? Diese Frage stellten wir uns als Leitungsteam, als wir zwei Monate vor dem Start der Lehrwoche in die Kameras unserer Laptops blickten und eine gemeinsame Videokonferenz starteten. Ohne echte Interaktion, ohne gemeinsames Beisammensitzen, ohne gesprächsreiches Mittagessen. Bereits in diesem ersten Meeting kam eine Frage auf: Wie viele Kinder würden überhaupt mitfahren wollen? Würde das Angebot der Singwoche überhaupt genutzt werden? Wäre es a) besser, die Woche ganz ausfallen zu lassen und zu hoffen, innerhalb der nächsten 12 Monate würde sich die Lage beruhigen oder b) eine Alternative zur klassischen Singwoche auszuarbeiten..

Natürlich, für viele „Wiederholungstäter“ - Kinder, welche schon in früheren Jahren dabei waren, war ein Sommer ohne „SiWo“ undenkbar - selbst wenn das hieß: Abstand-Hygienekonzept und Alltags-

maske. Viele wollten und konnten schlicht und einfach nicht darauf verzichten. Umso größer war die Freude, als endlich die bestätigende Email ankam: Die Woche könne stattfinden, Jugenderholungsmaßnahmen sind in Sachsen wieder möglich (natürlich unter den besonderen Auflagen des Hygienekonzeptes).

Bei einigen Kindern wiederum flossen Tränen, die Angst, es könnte nicht so sein, wie in den vorangegangenen Jahren ... Und ja, es war anders. Aber nicht schlechter. Die Kinder wurden in zwei Gruppen unterteilt. Anstelle der gewohnten Woche Aufenthaltszeit schrumpfte die Fahrt auf jeweils drei Tage pro Gruppe. Für das Einüben eines hochwertigen musikalischen Beitrags mit etwa 20 Kindern im Alter von 9-14 Jahren war das eine recht knapp bemessene Zeit, aber es gelang! Und wie. Durch die lange, singfreie Zeit, die „Durststrecke des Chorgesanges und gemeinsamen Musizierens“ entstand ein regelrechter Singewahn. Vom Leitungsteam liebevoll „Chorona“ genannt.

Die Kinder brannten darauf, wieder in einer Gruppe zu musizieren. In den morgendlichen Proben waren ausnahmslos wache Augen zu sehen, die Lieder fanden viel schneller ihren Weg in die Köpfe und die Stimmen klangen sauber und klar. Auch das Gemeinschaftsgefühl und die Gruppendynamik waren ganz anders als gewohnt. Man hätte meinen können, der physische Abstand würde zu einem Problem werden, aber ganz im Gegenteil. Durch das kurze Zeitfenster fielen die üblichen ein bis zwei Tage „Kennlernphase“ weg und bereits innerhalb der ersten paar Stunden bildeten sich Freundesgruppen. Ebenso wie in den letzten Jahren waren ungefähr zwei Drittel der Teilnehmer „alte Singewochenhasen“ und ein Drittel neue Kinder. Die neuen Gesichter wurden erkannt und sofort angesprochen, angelächelt, und aufgenommen. Freundschaften entstanden schneller, als ich es jemals zuvor in einer der Lehrwochen erlebt habe. Und das ganz ohne Körperkontakt, Bewegungsspiele oder Umarmungen.

Die Proben waren besonders. Wo sonst jeder eng neben seinem besten Freund oder seiner besten Freundin saß, ganz dicht beisammen, um ab und an tuscheln zu können, klappten plötzlich zwei Meter breite Lücken zwischen den Stühlen der Kinder. Dadurch wurde nicht nur einer Infektion vorgebeugt und das Hygienekonzept eingehalten, sondern auch die Disziplin der Kinder gestärkt. Tuscheln ging jetzt nicht mehr – das hätte jeder gehört, also konzentrierten sich alle auf das Zuhören und Singen. Und wie sie sangen!

Chöre helfen Chören: Ein großer Dank – Ein kleiner Bericht – Eine herzliche Bitte

Text: Ekkehard Hübler, Landesobmann, Fotos: Laura Matuzaitė- Kairienė



Seit vielen Jahren unterstützen die Sängerinnen und Sänger der Kirchenchöre in Sachsen die Spendensammlung des Chorverbandes der Evangelischen Kirche in Deutschland „Chöre helfen Chören“.

Im Frühjahr 2020 konnte das Kirchenchorwerk unserer Landeskirche 15.000 € Spenden an die Aktion „Chöre helfen Chören“ überweisen. Ein großes Dankeschön an alle, die zu diesem tollen Ergebnis beigetragen haben. Was geschieht mit diesem Geld?

Deutschlandweit wurden im Jahr 2019 insgesamt 50.700 € für „Chöre helfen Chören“ gesammelt. Damit konnten 13 Projekte in 10 verschiedenen Ländern unterstützt werden. Wie wichtig dies für die evangelische Kirchenmusik in diesen Ländern ist, zeigt ein kleiner Bericht von der Vorsitzenden des Kirchenmusikverbandes in Litauen, Laura Matuzaitė- Kairienė:

Die Kirchenmusik in der evangelischen Kirche Litauens im Jahr 2019 war in einer sehr schwierigen Situation. Fast alle Kirchenmusiker sind ausgebildete Musiklehrer, Pädagogen und Chorleiter, weil evangelische Kirchenmusik in Litauen nicht studiert werden kann. Es ist nur im Ausland möglich, sehr viele studieren in Deutschland, aber dieser Beruf hat keine besondere Bedeutung in Litauen. In den evangelischen Kir-



chen gibt es keine hauptamtlichen Stellen. Normalerweise wird in unseren evangelischen Gemeinden die Kirchenmusikerin aus der sonntäglichen Kollekte honoriert. Das sind ca. 15-20 Euro, je nachdem, wie gut der Gottesdienst besucht wird. Trotz dieser misslichen Situation organisiert der Kirchenmusikverband jährlich ein reiches Programm von Veranstaltungen, die einen wesentlichen Teil des kirchlichen und geistlichen Lebens der ev.-luth. Kirche tragen. Das jährlich traditionell stattfindende Chorfest „Giesmių Šventė“, an dem jeweils Kirchenchöre aus ganz Litauen teilnehmen und das an wechselnden Orten durchgeführt wird, zählt ebenso dazu wie das Kinderchorfest „Giesmių giesmelė“, das ebenfalls von vielen Kinderchören Litauens gemeinsam gefeiert wird. In Jurbarkas haben die evangelische Kirchenchöre aus Taurage und Jurbarkas und auch Chompagnia Vokale mitgewirkt.



Das Kinderchorfest „Giesmių giesmelė“ fand in Kaunas in einer evangelisch-lutherischen Kirche statt. Bei allem sind wir froh und dankbar für alles, was wir in der Vergangenheit leisten konnten und leben mit dem Gottvertrauen, für die Zukunft ebenfalls so erfolgreich und durch unsere Arbeit auch reich beschenkt weiterarbeiten zu können.

Die Arbeit des Kirchenmusikverbandes in Litauen konnte im Jahr 2019 mit insgesamt 7.500 € aus der Aktion „Chöre helfen Chören“ unterstützt werden. Neben der Organisation von Chortreffen werden mit dem Geld Notenausgaben und die Weiterbildung der Kirchenmusiker*innen gefördert. Eine Singwoche, Konzerte und Chorbegegnungen mit Chören aus Deutschland konnten ebenso mit den Spendengeldern unterstützt werden.

Auch in diesem Jahr wollen wir in der Advents- und Weihnachtszeit für die Aktion „Chöre helfen Chören“ sammeln und damit die Chorarbeit in den evangelischen Diasporakirchen in den baltischen Staaten, aber auch in Georgien, Polen, Ungarn, Rumänien, Tschechien oder der Slowakei unterstützen. Bitte helfen Sie auch in diesem Jahr mit, das Evangelium in diesen Ländern zum Klingen zu bringen. Dafür danke ich herzlich!



Rückblick: Kirchenmusiktag Freiberg 2020

von Dr. Katrin Bemann, Arbeitsstelle Kirchenmusik

Fotos: Arbeitsstelle Kirchenmusik



Am 2. September 2020 folgten 80 Kantorinnen und Kantoren aus allen Teilen der Sächsischen Landeskirche der Einladung zum 7. Kirchenmusiktag "IMPULSE für die kirchenmusikalische Praxis" in Freiberg. Unter Einhaltung der vorgeschriebenen Corona-Schutzmaßnahmen gab es vier Seminarangebote: „Kantorale Präsenz“ mit Regisseur Thomas Kabel aus Berlin, „Orgel-Üben als Spiel“ mit Universitätsorganist Daniel Beilschmidt aus Leipzig, „Voice for Life“ mit Kantor Peter Kubath aus Radebeul und „Kreativer Gemeindegesang“ mit Landeskantorin Christiane Hrasky aus Hamburg. Zugleich bot der Tag nach den Unterbrechungen der vorangegangenen Wochen die Möglichkeit zum unmittelbaren Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen. Zur öffentlichen Mittagsandacht mit Orgelmusik war Kantor Clemens Lucke an der Silbermannorgel der St. Petrikirche zu hören. Vier Teilnehmer haben für „Klanggut“ ihren ganz persönlichen Erfahrungsbericht zu den Seminaren verfasst:



***Seminar I „Kantorale Präsenz und Sprechen im Raum“
mit Regisseur Thomas Kabel, Berlin
von Kantor Thomas Neumeister (Dresden)***

Der Workshop begann mit einem kleinen Spaziergang von der Petrikirche durch die Innenstadt zur Jakobikirche. In der Kirche angekommen fragte Thomas Kabel ohne viel Vorrede gleich nach Problemen und, wie zu erwarten war, wurden Zuspätkommen und Quatschen in der Probe genannt. Wie in einer Theaterprobe wurden die Szenen nachgespielt und ich durfte gleich mal mitspielen - war der Zuspätkommer. So konnte der Chorleiter verschiedene Reaktionen ausprobieren und bekam vom Regisseur und allen anderen rückgemeldet, wie er wahrgenommen wird - von aufgesetzt bis authentisch. Später wurden die Rollen auch mal getauscht. Wichtigstes Fazit: Ich darf meinen Ärger ruhig zeigen, natürlich ohne jemanden zu verletzen, die Chorsänger laufen schon nicht gleich weg. Ja, wenn ich will, dass der Andere meinen Frust wirklich wahrnimmt, muss ich meine Emotionen sogar zeigen, muss authentisch sein, sonst erreiche ich keine Veränderung. Auch wegen der guten, entspannten Atmosphäre hat mir der Workshop sehr viel Freude gemacht.



Seminar II
„Orgel üben – als Spiel ...“
mit Universitätsorganist
Daniel Beilschmidt

*von Kantor Alexander Tröttsch
(Bernsbach-Oberpfannenstiel)*

Das Seminar war verständlich aufgebaut und kommuniziert. Es gab ein umgängliches Handout zur „Nachlese“. Im Seminar selbst war es nicht erforderlich, da Herr Beilschmidt über die verschiedenen Aspekte ausführlich gesprochen hat.

Überrascht war ich, dass wir nicht um die Orgel saßen, sondern im Kirchenschiff. Im Verlauf der Veranstaltung wurde es mir klarer – es ging nicht um praktische Beispiele zum sofort Ausprobieren, sondern mehr um die Vorstellung verschiedener Möglichkeiten des Übens selbst. Ein Schwerpunkt dabei war die Methode des „Centerings“, welche aus dem Kampfsport stammt und dazu dient, sich zu fokussieren und die Konzentrationsfähigkeit zu trainieren, was insbesondere für Auftritts-Situationen sehr effizient sei. In meinen Augen war das Seminar geeignet, die eigene Übe-Praxis einmal wieder zu reflektieren, um effizienter üben zu können. Dabei sind Methodenvielfalt, klare Zielstellungen, Fokus und genügend Pausen ein vielversprechender Weg.

Hilfreich wäre mir noch gewesen, etwas darüber zu erfahren, wie man diesen sehr stark auf Selbstreflexion und Zielorientierung ausgerichteten Weg mit Kindern oder Schülern beschreitet und spielerisch damit umgeht. Vielleicht gibt's ja mal eine Fortsetzung zu diesem Thema ...



Seminar III
„Voice for Life –
Kirchenmusikalische
Praxis im Kinderchor
mit Kantor Peter Kubath
von Sebastian Schwarze-Wunderlich
(Riesa)

Am Anfang stand die Frage: Ein Singschulkonzept, welches in einfachsten Verhältnissen Anwendung findet und ebenso in Kathedralen? Ein Konzept, welches am Beginn nicht von musikalischen Vorkenntnissen ausgeht und Kinder, Jugendliche und Erwachsene progressiv in Blattsingen, Singtechnik, Musiktheorie, Teamgeist und Verbindlichkeit fördert?

Fast so etwas wie einen Idealzustand beschrieb Seminarleiter Peter Kubath, Kantor in Radebeul. Er brachte in dem Seminar seine Erfahrungen ein, die er während eines Sabbaticals in den USA gemacht hatte. Dort lernte er das in Großbritannien entwickelte Konzept „Voice for Life“ kennen und schätzen. Besonders beeindruckend: das Konzept funktioniert unabhängig von der Vorbildung der Kinder und am Ende steht ein leistungsfähiger Kinderchor.

Die Grundsätze von „Voice for Life“: 1. Jeder wird dort abgeholt, wo er gerade ist. 2. Weder Chorleitende noch im Chor Singende werden allein gelassen (Fortgeschrittene betreuen Anfänger). 3. Es gibt ein Stufensystem mit Auszeichnung am Ende jeder Stufe: ein Band mit Medaille oder ein Abzeichen. 4. Es werden Arbeitshefte in progressiver Folge bereitgestellt; zusätzlich stehen Chorleiterhandreichungen zur Verfügung. 5. Zum Gesamtpaket gehören Chornoten, viele davon frei kopierbar.

Solch ein Konzept ist auch für unsere Verhältnisse wünschenswert. Leider liegt das Material zu „Voice for Life“ bisher nur in englischer Sprache vor. Aber vielleicht geht ja aus Freiberg der Impuls aus, „Voice for Life“ für den deutschsprachigen Raum zu erschließen und dadurch für die Kinderchöre neue Möglichkeiten zu eröffnen. Denn eins ist sicher: Kinder und Jugendliche qualitätsvoll im Singen zu schulen, ist unsere Pflicht, damit das Lob Gottes auch in den nächsten Generationen wohlklingend aus den Kehlen schallt.



Seminar IV
**„Einfach singen –
kreative Wege zum
mehrstimmigen
Gemeindegesang“
mit Landeskantorin
Christiane Hrasky**
*von Kantor Ronny Seidel
(Drebach)*

Die Erwartung: Der Titel der Veranstaltung weckte bei mir Erwartungen, das bisher von mir etwas stiefmütterlich behandelte kantonale Teilgebiet „Gemeindesingen“ durch neue Impulse etwas aufpeppen und (wieder)beleben zu können - beschränkt es sich doch bisher auf allseits bekannte, einschlägige Kanons, ein paar wenige Ostinatovarianten zu Chorälen und die jährlichen Singsprüche im Gottesdienst zur Jahreslosung, herausgegeben von der Sächsischen Posaunenmission.

Das Erleben: Wir Seminarteilnehmenden, nach intensiven „Weggesprächen“ im klangschönen, restaurierten Kreuzgang des Freiburger Domes angekommen, wurden von Landeskantorin Christiane Hrasky aus Hamburg coronaregelgerecht platziert und herzlich begrüßt. Daran schlossen sich 60 Minuten gemeinsames Singen an. Die Grundlage dafür bildete das Arbeitsmaterial „Einfach Singen“ - kreative Wege zum mehrstimmigen Gemeindegesang, erschienen beim Strube-Verlag. Ob einfacher Kanon, aus dem c.f. entwickelte Ostinati zu Chorälen, anspruchsvollere Circlesongs oder komplexe, vielstimmige Ostinato-Kanon-Liedkombinationsvarianten: Das Material ist tatsächlich eine wahre Fundgrube, die Gemeinde (ob zahlenmäßig klein oder groß bemessen, ob im Gottesdienst oder zu geselligen Anlässen versammelt, ob weihnachtlich oder österlich gestimmt – für jede Situation ist etwas zu finden) zum mehrstimmigen, klangvollen Singen zu bringen und davon zu begeistern. Und diese Begeisterung erlebten wir Seminarteilnehmenden unmittelbar, denn Frau Hrasky sang mit uns als „Gemeinde“ - variantenreich, zupackend, fröhlich, kreativ, inspirierend.

Das Ergebnis: Es tat sooo gut, „einfach (wieder mal) gemeinsam zu singen“. Die Stunde hat mir tatsächlich Lust gemacht, mich wieder intensiver mit dem Thema zu beschäftigen. Und sicherlich werde ich mir das Arbeitsmaterial besorgen und hin und wieder mit der Gemeinde „einfach singen“.

Kollegen stellen sich vor... Thorsten Göbel

Sehr geehrte, liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich heiße Thorsten Göbel und bin Domkantor am Hochstift Meißen. Geboren in Wiesbaden und aufgewachsen in Idstein führten mich meine Studien nach Valence, Grenoble und Würzburg. Assistenzen beim Konzertchor Darmstadt, dem Bachchor Würzburg und als Stimmbildner des Cecilienchores Frankfurt (Main) bereicherten meine Studien. Von 2002 bis 2019 war ich als Kantor an der Auferstehungskirche Düsseldorf für die Gestaltung der kirchenmusikalischen Chor- und Orchesterarbeit verantwortlich. In dieser Zeit durfte ich u. a. an drei Orgelprojekten mitarbeiten: dem Neubau der "Europa-



Thorsten Göbel, Foto: privat

Orgel" von W. Sauer Orgelbau (65/III), dem Neubau einer Truhenorgel (Fa. Mebold) und dem Umbau einer Neobarockorgel mit mitteltöniger Stimmung (W. Peters/A. Schiegnitz 9/II). Meine ehrenamtliche Tätigkeit als Landtagsorganist im Landtag NRW hat mir einen besonderen Einblick in Stadt und Land geben können. Düsseldorf war eine reiche Zeit und ich habe sie sehr genossen.

Nach 17 Jahren war es für mich persönlich Zeit für eine neue Herausforderung und Veränderung. Ich wurde zum Domkantor nach Meißen berufen. Der Dom hat durch seine Architektur, Tradition

und Geschichte eine große Anziehungskraft auf mich. Hier will ich sein, Traditionen fortschreiben und der Kirchenmusik weiterhin zu hohem Stellenwert verhelfen. Die besondere Struktur meiner Anstellung am Hochstift zeichnet sich durch die Ausrichtung als Touristenort ohne Gemeinde und ohne hauptamtliche Pfarrer aus. Das Hochstift ist exempt. Die Arbeit am Dom konzentriert sich auf Domführungen und Dom-Musiken, von 45 Jahresveranstaltungen in Düsseldorf zu 190 Jahresveranstaltungen in Meißen. Mit meinem Dienstbeginn am 14. Oktober 2019 bin ich unmittelbar in das laufende Geschäft eingestiegen mit Konzerten, musikalischen Domgottes-

diensten und auch Trauerbewältigung. Im März begann die Corona-Unterbrechung - verbunden mit einer halbjährigen Kurzarbeit von 0 bis 75% Arbeitsumfang für alle Mitarbeitenden am Hochstift.

Seit September 2020 arbeite ich wieder in Vollzeit inklusive Hygienekonzept für alle Chöre und Veranstaltungen. Ich freue mich auf die Arbeit mit dem Domchor, die Weiterentwicklung der Domkurrende und jährlich über 160 Orgelkonzerte. Ich sehe den wunderbaren Innenraum und betrachte die Orgelsituation. An diesem Thema möchte ich weiterdenken.

Ich freue mich auf kollegiale Begegnungen in der Landeskirche und bin neugierig auf Sie. Gerne möchte ich auch die vielen Orgeln in Sachsen kennenlernen. Vielleicht möchten Sie auch einmal mit Ihrer Kantorei einen Domgottesdienst musikalisch mitgestalten? Ich freue mich über Ihren Kontakt. Domkantor@dom-zu-meissen.de

Herzliche Grüße, Ihr Thorsten Göbel

Gospel Changes „Pilgrim Journey“

Neu-Erscheinung CD mit den „Gospel Changes“

Text und Fotos: Kantor Maik Gosdzinski

Gospel ist ein Wort, das aus dem englischen „Good Spell“ eingeschliffen wurde, es steht für die „Gute Nachricht“ - das Evangelium. Für uns die Form, in der afrikanisch-stämmige Amerikaner ihrer lebendigen Religiosität in Gottesdiensten Ausdruck verleihen. Eine

Hauptwurzel des Blues, des Jazz sowieso und so letztlich auch wichtige Basis profaner Rock- und Popmusik. Gospel wird heute als zwar unbedingt erhaltenswerte, aber überkommene Kunstform gepflegt, da gibt es eigentlich keine „Changes“. Gerade deshalb hat der Name des Leipziger Chores nebst Band seine Berechtigung: Denn Pop-Kantor Maik Gosdzinski und sein Ensemble wollten bewusst den Kreis der ewigen Wiederkehr des Gleichen durchbrechen. In der Botschaft unverändert und weit entfernt von zwanghaftem Modernisierungsdrang, blasen sie gleichwohl aus vollen Lungen frischen Wind über alle Verstaubungen und erfinden das Genre einfach neu.





Ihre kreative Pilgerreise führte sie musikalisch, geographisch und konfessionell über das Altbekannte hinaus an neue Ufer: Die meisten Kompositionen dieses Albums sind neu, von europäischen Koryphäen des Genres, etwa dem Schweden Joakim Arenius, oder von Gosdzinski selbst beigesteuert. Zu ihrer Interpretation hat sich der Chor einer bestens besetzten Backing-Band und neben den eigenen schönen Stimmen (wunderbar Co-Chorleiterin Therese Galetzka) einer illustren Schar stimmgewaltiger und seelenvoller Sängerinnen und Sänger versichert. Bekanntester Gast ist sicher Dorrey Lin Lyles, eine Hälfte der „Weather Girls“, die auch eine eigene Komposition beisteuerte, bei der echtes Bigband Feeling aufkommt. Die faszinierende Aura der amerikanischen Freikirchen entfaltet sich, wenn Deborah Woodson aus Georgia/USA das Mikro nimmt - Gosdzinski ist verrückt genug, ausgerechnet in diesem Stück einen mächtigen Chor von Anton Bruckner zu zitieren. Am aufregendsten ist aber die Mitwirkung des Jazz-Sängers Rabih Lahoud aus dem Libanon. Er bringt in zwei unglaublich bewegenden Stücken arabische Klangfarben, die in diesem Kontext tatsächlich bis dato unerhört waren. Und es funktioniert: Die frohe Botschaft ist an alle gerichtet.

Maik Gosdzinski und „Gospel Changes“ heben mit diesem Album ein musikalisches Genre aus seiner unfreiwilligen Musealität heraus in ein lebendiges Hier und Jetzt, sie legen auf ebenso tief berührende wie hoch erhebende Weise Zeugnis ab für die Wahrhaftigkeit des Good Spell.

Instrument des Jahres 2021 - die Orgel

Angebot: ein Bastelbogen für kleine und große Orgelfreunde

Text und Foto: Martina Hergt, Arbeitsstelle Kirchenmusik



2021 steht die Orgel als Instrument des Jahres im Mittelpunkt einer Initiative der deutschlandweiten Landesmusikräte. Die Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens und der Sächsischer Musikrat e.V. möchten dies zum Anlass nehmen, auf die einzigartige Orgellandschaft in Sachsen hinzuweisen. Allein in den Kirchen der sächsischen Landeskirche stehen über 1.450 Orgeln. Die meisten davon wurden in den letzten Jahrzehnten restauriert und befinden sich in einem sehr guten Zustand.

Veranstaltungen und weitere Informationen unter:

www.saechsischer-musikrat.de/projekte/instrument-des-jahres/

Orgelentdecker sein?

Die Arbeitsstelle Kirchenmusik hat gemeinsam mit Vision Kirchenmusik einen Bastelbogen für Kinder verlegt.

Dieser kann kostenfrei in der Arbeitsstelle bezogen werden und für Projekte in und um die Orgel 2021 verwendet werden.

Bastelbogen ist zu beziehen über:

Arbeitsstelle Kirchenmusik | Geschäftsstelle Käthe-Kollwitz-Ufer 97
in 01309 Dresden | Mail: musik@evlks.de | Online-Bestellung:
www.kirchenmusik-sachsen.de | 0351 3186440



Türmer, Pfeifer und Posaunen – 600 Jahre Musik vom Turm der Kreuzkirche

Über eine Sonderausstellung in der Dresdner Kreuzkirche

Text: Mira Körlin, Fotos: Ulrike Springborn



Bis sich die Tür zur Ausstellung öffnet, ist man der Aussichtsplattform auf dem Turm der Kreuzkirche Dresden schon recht nah und etwas außer Puste. Wenn die Stufen der Wendeltreppe enger werden, betritt der geneigte Besucher den Ausstellungsraum und steht zunächst vor einem Ausschnitt des einst größten Wandgemäldes Europas. Entworfen hat es Albrecht Dürer, gemalt hat den „Der Pfeiferstuhl“ genannten Teil Georg Eberlein. Darauf zu sehen ist ein halbes Dutzend Musikanten mit verschiedenen Holz- und Blechblasinstrumenten. Gleich zur Rechten des Bildes lädt ein Klingelknopf ein, bei der „Türmerwohnung“ zu läuten. Die Audioführung, die man auf diese Weise begleitend zum Lesen startet, kann hier (www.kirche-dresden.de/tuermer-pfeifer-und-posaunen) auch für sich gehört werden.

Der Besucher steht nun vor einem Abbild der vormaligen Dresdner Kreuzkirche, gemalt von Bernado Bellotto (Canaletto). Unschwer darauf auszumachen sind zwei Turmbläser. Seit dem Mittelalter weisen sie auf Feuer, Unwetter oder Kriegsgefahr hin. Zugleich strukturieren sie den Tagesablauf der Stadtbewohner. Und sie sind zuständig für das sogenannte Abblasen. Dabei spielen die auch Stadthausmänner



oder Stadtpfeifer genannten Musikanten zu festgelegten Zeiten vom Turm Choräle. Diese musikalischen Predigten verbreiten sich über die Häuser hinweg zu den Menschen, von denen manche mitsingen oder mitbeten.

All die vielfältigen Fakten zur Geschichte der Turmmusik haben der Leiter der „Dresdner Turmbläser“ Sebastian Schöne und Dresdens vormaliger Landesposaunenwart Andreas Altmann zusammengetragen. Mit Liebe zum Detail umgesetzt hat sie der Grafiker Steffen Rimpl – u. a. mit der Nachbildung einer Türmerstube mit Bett, Bibel und einem romantischen Blick über die Dächer der Dresdner Altstadt. An der Wand des Stübchens hängen Instrumente und Noten sowie ein Bild von König David mit seiner Harfe. Er gilt als Schutzpatron aller Musiker.

„In einer Ratsanweisung der Stadt Dresden aus dem Jahr 1420 werden erstmals drei Stadtmusikanten erwähnt, die für ein Honorar regelmäßig in der Kreuzkirche von der Orgelempore spielen“, erläutert Andreas Altmann. „Dabei verstärkten sie auch den Kreuzchor. Und sie begleiteten Gottesdienste ebenso wie Stadtfeste, Hochzeiten und Prozessionen.“ Um die vielfältigen Dienste abdecken zu können, muss der Stadtpfeifer von seinem eigenen Jahresgehalt zusätzlich Gesellen und Auszubildende entlohnen. Um 1600 verdient ein Stadtpfeifer in Leipzig 26 Gulden im Jahr. Dafür konnte man vierzig Schweine kaufen - oder eine gute Posaune.

Doch der Weg zum Stadtmusicus ist schwer. Fünf Jahre dauert die Lehrzeit. Wenn die Töne schief klingen, setzt es Ohrfeigen vom Meister. Das beschreibt auch Gottfried Heinrich Schnaucke. Er war um 1770 Stadtpfeifer in Dresden. Sein guter Geist führt durch die



schon erwähnte, dank Sebastian Schöne mit vielen Musikbeispielen unterlegte Audio-Tour. Die Stimme hat dem Schnaucke Christian Behr geliehen. Er ist Superintendent des Kirchenbezirks Dresden-Mitte und selbst begeisterter Bläser. „Für mich war es spannend, mich auf eine Reise in die Vergangenheit zu begeben“, sagt er.

Die Evangelische Posaunenchorarbeit hat in den Türmern und Stadtpfeifern einen wichtigen Traditionsstrang – dies herauszuarbeiten ist ein Verdienst der Ausstellung. Sie geht auch auf die neuere Geschichte der Bläserarbeit in Sachsen ein. Am Ende freut sich der Besucher zu lesen, dass die Dresdner Turmbläser auch heute wieder regelmäßig spielen – zur Ehre Gottes und zur Freude für die Mitmenschen.

Service:

Die Sonderausstellung im Turm der Kreuzkirche kann im Rahmen der Turmbesteigung besichtigt werden (Eintritt: 4 €, erm. 2,50 €).

Öffnungszeiten: Mo-Fr 10-18 Uhr / Sa 10-15 Uhr / So 12-18 Uhr

Für auswärtige Besucher: Eine Essenz der Ausstellungsinhalte liegt in acht Sprachen vor: Russisch, Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Polnisch, Tschechisch, Japanisch.

Orgeljubiläen im Rochlitzer Land

200 Jahre Johann George Friedlieb Zöllner-Orgel in Königsfeld

100 Jahre Alfred Schmeisser-Orgel in Rochlitz, St. Kunigunden

Text und Fotos: Jens Petzl, Rochlitz



Unweit von Rochlitz trifft man auf das Fleckchen Königsfeld. Es ist eines der vielen kleinen Dörfer zwischen Rochlitz, Grimma und Bornä. Ehemals eine bäuerliche Siedlung um ein Rittergut, welches nach dem 2. Weltkrieg abgerissen wurde, ist es heute vor allem ein durchaus lukrativer Wohnort auf dem Lande. Über Königsfeld selbst gäbe es kaum etwas zu berichten, wäre da, neben Johann Heinrich Ernesti, der 1652 in Königsfeld geboren wurde, nicht ein sehr feines, gut erhaltenes Kirchlein mit einer höchst beachtlichen Innengestaltung von Altar und Kanzel, sowie der Orgel von Johann George Friedlieb Zöllner.

Die Orgel von 1820 ist ein Instrument, was in der Tradition des Lehrmeisters von Zöllner steht, des Orgelbauers Johann

Ernst Hähnel aus Hubertusburg. Zöllner, 1750 geboren und 1826 gestorben, war ein Mitarbeiter Hähnels und übernahm nach dessen Tod die Hubertusburger Werkstatt. Die Orgeln Zöllners, fast 30 nachgewiesene Neubauten, von denen noch fünf in der sächsischen Landeskirche erhalten sind, haben einen typisierten Aufbau: einmanualige Werke mit Pedal, meist um die 10 Register, davon mit Subbass 16' und Violonbass 8' zwei im Pedal. Die schlichten klassizistischen Gehäuse sind, wie auch Disposition und mechanischer Aufbau, Hähnelscher Natur. Zöllner folgte seinem Lehrmeister auch in der Art der Pfeifenherstellung. Typisch auch die italienischen Bezeichnungen der Flötenchorregister mit Flauto major (8') und Flauto minor (4'). Der Klang ist weich und warm.

Das Instrument blieb über die Jahrzehnte fast original erhalten, litt aber unter der Last der Jahre. Nachdem um 1900 das Nassat gegen ein Gedackt 4' ausgetauscht und 1917 auch diese kleine Orgel um ihrer Prospektpfeifen beraubt wurde, nahm sich die Rochlitzer Orgelbau-firma Schmeisser Mitte der 50iger Jahre der Orgel an.



Nach der Wende konnte unter Verantwortung von KMD Matthias Noack die Orgel im Jahre 2003 durch die Orgelbauwerkstatt Lindner aus Radebeul grundlegend restauriert und mit einer Pedalkoppel versehen werden. In diesem Jahr, dem Jahr ihres 200jährigen Bestehens wurde das Instrument durch die Firma Lindner gereinigt und auf den besten klanglichen und technischen Stand gebracht.

Mit der Stimmtonhöhe von 465 Hz und leicht ungleichschwebender Temperatur erklingt die Orgel regelmäßig in den Gottesdiensten und zu Konzerten. Auch mit dem Tasten- und Pedalumfang bis c und den wenigen Registern ist es immer wieder erstaunlich, wie durch kluge und findige Registrierung und passende Stückauswahl sehr abwechslungsreiche Orgelmusiken zustande kommen. So wurde der Geburtstag mit zwei Orgelmusiken begangen, in welchen auch die Improvisation eine wesentliche Rolle spielte, die bei Tobias Nicolaus, Grimma und Steffen Walther, Chemnitz in den besten Händen lag.

Für das Dorf und auch die Gegend um den Rochlitzer Berg ist diese Kirche mit der Zöllner-Orgel ein wunderbares Refugium für vielfältige Musik, einfach ein angenehmer Ort, der zum Besuch einlädt.



Der Reformationstag 1920 ist für die Rochlitzer Gemeinde ein ganz besonderer Tag, die neue Orgel in der Kunigundenkirche wird geweiht. Die seit 1844 in Rochlitz ansässige Firma Schmeisser hat unter der Leitung von Alfred Schmeisser, ein dreimanualiges Werk mit 49 klingenden Registern, diversen Spielhilfen und Hilfszügen nach dem Stand der damaligen Zeit erbaut. An diesem Tag endete eine über 8jährige Entstehens- und Leidensgeschichte.

Die Kunigundenkirche ist ein herausragendes Bauwerk, die Orgelgeschichte kann dem nicht wirklich folgen. Die Instrumente bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts waren mangelhaft und auch der Orgel von Wilhelm Schmeisser, erbaut 1863, war kein langes Leben beschieden, wohl auch deshalb, weil er genötigt worden war, Teile der Vorgängerorgel zu

übernehmen. 1912 legt Alfred Schmeisser den ersten Entwurf vor, der nach einem längeren Hin- und Her für einen Baubeginn im Frühjahr 1914 bewilligt wird. Zügig wird begonnen, das Ziel ist, die Orgel Ende des Jahres aufzustellen. Trotz Kriegsbeginn bleibt man zuversichtlich, aber bald ändert sich das. Dauernde Änderungswünsche in der Disposition (Karl Straube), zunehmende Engpässe bei Material und Mitarbeitern, steigende Kosten, all das macht das Projekt immer unberechenbarer. Zu guter Letzt muss Schmeisser die Orgel für den beengten Süd- statt dem Mittelbogen der Emporen umplanen. Die Arbeit an der Orgel wird zum Risiko für die gesamte Firma. Schmeisser steht 1919 bei einem Kostenaufwand von mindestens 80.000 Mark, diese Summe ist für den Kirchenvorstand unannehmbar. Dieser schlägt Schmeisser vor, die Orgel einzulagern, bis bessere Zeiten kommen, oder das Instrument zu verkaufen.

Alfred Schmeisser sieht sich dem Ruin nahe, sein Ruf als Orgelbauer ist in Gefahr.

Schließlich einigt man sich auf 60.000 Mark. Schmeisser lehnt ein auswärtiges Kaufangebot, was ihm Anfang 1920 gemacht wird mit der Begründung ab, dass er diese Orgel für seine Vaterstadt gebaut hat. Im Frühjahr 1920 beginnen die Arbeiten auf der Empore und der Aufbau der Orgel.

Alfred Schmeisser hat am dem Entstehen der Orgel sehr gelitten, das bekundet er schriftlich im Jahre 1921 in einer persönlichen Rechtfertigung zu den Umständen des Orgelbaus. Er war über den Umgang mit ihm seitens der Bauträger tief gekränkt. Wohl nur seinem Willen ist es zu verdanken, dass dieses Instrument heute erklingen kann.

Die Orgel blieb relativ unverändert doch nagte an ihr der Zahn der Zeit deutlich. Engagiert hat sich KMD Noack für die Erhaltung des Instruments eingesetzt, aber es dauerte bis zum Jahr 2013, in welchem die Orgel gundhaft saniert werden konnte.

In der Trockenperiode 2018 nahm das Instrument schweren Schaden, der aber mit großer Unterstützung vom Landesdenkmalamt und der Sächsischen Landeskirche durch die Orgelbaufirma Bochmann, die das Instrument betreut, behoben werden konnte. Mit einigen Orgelmusiken, u.a. Prof. Martin Stroh Häcker und Gabriele Wadewitz, ist das Jubiläum würdig begangen worden. Mit der Alfred Schmeisser-Orgel verfügt die Kirchgemeinde über ein repräsentatives Instrument, welches diese Epoche des Orgelbaus neben den anderen Orgeln im Bereich der Kirchgemeinde wohlklingend vertritt.



**EV.-LUTH. LANDESKIRCHENAMT SACHSENS - ARBEITSSTELLE
KIRCHENMUSIK**

LKMD Markus Leidenberger (Herausgeberleitung)
Lukasstr. 6 - 01069 Dresden / Tel. 0351 4692214
Markus.Leidenberger@evlks.de / www.evlks.de
www.engagiert.evlks.de/kirchenmusik

GESCHÄFTSSTELLE DER ARBEITSSTELLE KIRCHENMUSIK

Käthe-Kollwitz-Ufer 97 - 01309 Dresden
FACHBEAUFTRAGTE FÜR CHOR- UND SINGARBEIT:
Martina Hergt / Tel. 0351 3186443 / Martina.Hergt@evlks.de
GESCHÄFTSSTELLE: Dr. Katrin Bemmann
Tel. 0351 3186440 / Katrin.Bemmann@evlks.de
www.engagiert.evlks.de/kirchenmusik

HOCHSCHULE FÜR KIRCHENMUSIK DRESDEN

REKTOR: Prof. Stephan Lennig
Käthe-Kollwitz-Ufer 97 - 01309 Dresden / Tel. 0351 318640
kirchenmusik-dresden@evlks.de / www.kirchenmusik-dresden.de

KIRCHENCHORWERK DER EV.-LUTH. LANDESKIRCHE SACHSENS

LANDESOBMAN: Ekkehard Hübler
Augustusburger Str. 13 - 09557 Flöha / Tel. 03726 782321
Ekkehard.Huebler@evlks.de / www.kirchenchorwerk-sachsen.de
GESCHÄFTSSTELLE siehe Arbeitsstelle Kirchenmusik / Dr. Bemmann
kirchenchorwerk.sachsens@evlks.de / www.kirchenchorwerk-sachsen.de

LANDESJUGENDPFARRAMT SACHSEN

REFERAT JUGENDMUSIK: Carsten Hauptmann ab dem 01.01.2021
www.evjusa.de

SÄCHSISCHE POSAUNENMISSION e.V.

GESCHÄFTSFÜHRER: Frieder Lomtscher
Anschrift: siehe Arbeitsstelle Kirchenmusik / Tel. 0351 3186444
posaunenmission@spm-ev.de / www.spm-ev.de

KIRCHENMUSIKERVERBAND SACHSEN - VEKM

VORSITZENDE: Annette Herr
Tel. 0341 561 461 3
vekm.sachsen@vekm.de / www.vekm.de
GESCHÄFTSSTELLE - Carsten Hauptmann
Schulstrasse 3 - 09669 Frankenberg / Tel. 037206 898141 / info@vekm.de

EINSENDUNGEN FÜR KLANGGUT

klanggut@evlks.de

Empfang - Konzert - Orgelbesichtigung

DANKESCHÖN

für D-Kirchenmusiker*innen, ehrenamtliche Chorleiter*innen,
Organisten*innen oder Posaunenchorleiter*innen sowie
Schüler*innen der D-Ausbildung in den Kirchgemeinden.

Mit dieser Aktion bedankt sich die Landeskirche für das Engagement von ehrenamtlichen
Organist*innen und Chorleiter*innen bei ihrem kirchenmusikalischen Dienst in den Kirchgemeinden.
Die Arbeitsstelle Kirchenmusik lädt diese kostenfrei zu einem besonderen Konzerterlebnis ein.



18. September 2021 - Dom zu Bautzen

15:00 Empfang im Sorbischen Restaurant Wjelbik

17:15 Domvesper

Orgelführung an vier Domorgeln

Anmeldung erforderlich!

www.kirchenmusik-sachsen.de